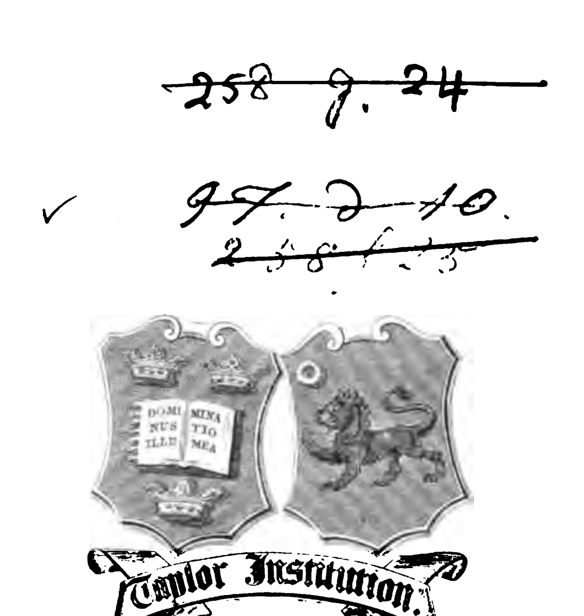

DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.

Drei mittelniederdeutsche gedichte des 15 jarhunderts

mit kritischen bemerkungen

herausgegeben vom

Gymnasiallehrer **Dr. Philipp Wegener.**

Magdeburg 1878.
Königl. Hofbuchdruckerei von Carl Friese.



I. Barbara.

a. Barbaren Passie.

Hyr beghynnet dat leuent vnde de passie der eddelen iunckfrowen, sunte Barbaren

We dut boeck lest edder lesen hoert
Myt gantzen vlite vnvorstoert,
De hat van goddes gnaden dat,
Dree kareen vnde[1]) C iaer afflat;
In dem daghe oem ok neyn suoke besteyt,
De om schade edder an dat leuent gheyt.
Blixem donre haet vnde nydicheit
Schaden dem nicht, de it by syck dreyt.

Nu horet vorbat mere,
Wo mit grotem liden vnde swere
Vnde myt gantz groter ynnycheyt
Eyne iunckfrow dat hemmelrike krech.
Ick bidde dy, here Jhesu Crist,
Wente du alle der werlde eyn here bist,
Dattu myt dyner gnaden helpest my,
Dat ick to eren vnde to loue dy,
Ock to vromen allen guden luden
(Dat ick de moghe recht beduden)
Dat leuent quale vnde grote pyn,
Vnde de se dorch den willen dyn,
De iunckfrow Barbara, hat gheleden —
Help god dat ick recht moghe reden,
Vnde dat my myner tunghen tracheyt
Darane neyne hindernisse deit,
Ock nicht en krenke myn dumme syn.
Dar vmme do my diner hulpe schyn,
Dorch dine leue heue ick dut ane,
Christus des leuendighen goddes sone.

In den tydden des keysers Maximianus
Leuede ein heydensch vorste, Diascorus
Genomet, vnde in dem lande Nicomedia
In eyner stad, heet Sola,
Dar se de affgodde an beden
Vnde den cristen louen gantz vorstorden.
God gaff do dorch den willen syn
Diascorus eyn eddel kyndelyn.
Eyne schone maghet dat yd was,
Alse ick in eynem boke lasz.
Se was schone vnde wol bekant,
Neyne schoner man in dem lande vant.
De sulve iunckfrowe Barbara heet,
Diascorus or do maken leet
Eynen torne myt hoghen tinnen,
Dar leet he se besluten inne,
Vp dat yd nemande mochte bescheen,
Dat he oere schonheit mochte beseen;
Wente he beleuede se vtermaten sere.
Se nam ock to in groter lere
Vnde vorleet der werlde ydelheyt
Vnde denede godde, de reyne mayt.

Se was eins mit oren olderen gheghaen
In den tempel, sach se de affgodde staen,
Sprack: ‚Wat schullen dusse bilde doen,
De na den minschen gemaket geuen nein loen?‘
Do antwerden ore olderen vnde seden:
‚Dat synt vnse godde, de wy moten anbeden‘
Se sprack: ‚Synt dat mynschen ok ghewest,
De wy holden vor vnse godde allermeyst?‘
‚Ja‘, spreken den olderen to hant,
‚One denet alle dut lant.‘ —
Dar na Barbara myt vlite bedachte,
Wu se den rechten god bekennen mochte.
Bekande, dat ore godde sterflick weren,
Dar vmme se or nicht anbede vor heren.
Do quam dat ruchte to Nicomediam,
Dat in Allexandria were eyn man,
Origenes ghenomet vnde wol ghelart,

[1]) Statt vn ist stets vnde geschrieben, das den vokalen übergeschriebene e ist aus typographischen rücksichten hinter den vocal gedruckt.

De den mynschen gantz openbart,
Welck de rechte goth were.
Des ervrouwede sick Barbara sere
Vnde dachte, wo se om bodeschop dede,
Dat doch nemand oren olderen sede.
Einen breff se wolde maken,
Dar inne schriuen ore hemeliken saken.
De breff de ludde vnde ghinck so an:
‚Dem wysen vnde eddelen man,
Origeni in Allexandria wol bekant,
Barbara gheboren in dem lande
Nicomedia. Ik hebbe gekregen na minem beger
De openbaringe goddes mines heren,
So ik hore, den du lerest bekennen,
Den my in myn herte woldest senden,
Des ick von ioghet op hebbe beghert,
Wente yk holde de affgodde vnwert,
Vnde dat se neyne macht enhebben,
Se in gotliker kraft to erkennen.
Dar vmme bidde ick, leue vader dy,
Du woldest recht vnderwysen my
Den wech der warheyt vnde god,
De alle dingk geschapen hath.
Vnde efft ock mer gode syn den eyn,
Des berichte my vader alleyn.‘ —
Se sande den breff in Allexandria,
Dat verne lach von Nicomedia,
Bath do den vnbekanden godt,
Dat he den baden wol behodde.
Alsze he quam in Allexandriam
To Origenes, dem hochgelerden man,
Gaff oem den breff do vp der varth,
Des Origenes gantz seer erfrowet wart,
Dankede godde der groten daet,
Dat Barbara de reyne maghet
Sick bekeren wolde to godde
Vnde vorlaten de affgodde.
Darop schreff oer Origenes eynen breff
Wedder in dusser wyse vnde leue:
‚Origenes des warhafftigen godes denre
Barbara des heydenschen dochtere.
Vnsen heren Jhesu Crist,
De alleyne god vnde alweldich isz,
Den sende yk dy to eynem grote,
Dat du one bekennest in dinem ghemote,
Dede is dreualdich in der persone
Vnde in einer gottheyt besloten in dem oner-
Alse got vader sone hilghe gheyst [sten trone,
Myt syner gantzen wolleyst.
Darane schaltu twiuelen nicht,
Des du vorder wol werst bericht,
Dorch mynen boden, den ik dy sende,
Machstu alle cristen ghesette bekennen.‘ —

He sande or eynen prester vnde den breff,
Dar vth se leerde den louen deep.
Vnde do se den ghentzlyck vornam,
Valentius de prester to or quam
Vnde doffte se op dem torne bouen.
Se do godde vlitich deden louen.
Men lest, dat eins ein mechtig here
Ok vele andere stunden na orer beghere,
Se to nemen to einer bruet,
De syk Cristo hadde vortruwt.

Dar na do dat Dyascorus vornam,
Dat dar mennyghe bodeschop quam
Van den weldigesten ouer dat lant[1])
De makeden oren namen bekant,
Myt breuen vnde myt beden
Beghunden se dar na to streuen
Vnde hedden se gherne ghehat tho der ee, —
Do sumede Dyascorus nicht meer,
He ghinck hen vp dat pallas,
Dar Barbara de reyne was,
He sprack: ‚Dochter ik rade dy,
Dattu willest volghen my,
Wente de weldigesten ouer dat lant
Hebben ore boden to my ghesant:
To der ee willen se nemen dick,
Wultu dat doen dat segge mick.‘ —
Se sprack: ‚Vader dat is de wylle myn,
Ick wil neynem manne vortruwet syn,
Noch neynes mannes wyff werden,
De wyle ick leue vp dusser erden.‘ —
Dyascorus da van or ghinck,
Einen quaden rat he an venck,
Dat he wolde laten maken
Van mesterlyken saken
Sinen affgodden eynen tempel to lone
Vnde da vnder eyn water schone, —
Dar inne men de opper to reinighen plach,
Alse de heydenschop hadde bedacht.
He leet maken twe venster dar in

[1]) Im drucke: Wu de weldighen in dat lant, geändert nach K 53 van den geweldichsten over die lant und M 143. —

Vnde gaff on or lon vorhen. —
He muste theen in ein konninckryck,
Des vrouwede Barbara van herten syck,
Vnde do he reth vth der stat,
De iunckfrowe vp dem torne sad,
Dar se wasz inne beslaten.
Barbara de was vnuordroten:
Van dem torne se her nedder quam.
Horet, wo wyslyck se dat vor syk nam:
Do de torne was bereyt,
Alse Diascorus hadde gheseyt, —
Ock twe venster sach se dar an,
Dat duchte or gantz ouel stan;
Se sprack to den mesteren do:
,We hetet iw dusse twe venster so
Maken an dem torne myn'? —
De mester spreken; ,De vader dyn'. —
Barbara sprack: ,Maket der noch eyn'. —
De mester spreken: ,Wy en dorren-neyn
Maken vor dines vaders torn'. —
Se sprack: ,Jk hebbe so vtherkoren
Vnde na mynem synne ouerlecht.
Doet also ick iw hebbe ghesecht,
Maket my dre venster scheer'! —
De mesters voruulleden or begher.
Dat schach to loue der hilgen dreualdicheyt,
De se hadde vtherkoren in ewicheyt.
Do de venster weren bereyt,
Barbara do eyn cruce sneyt
Jeghen dat osten in eynen steyn.
Dat dede se myt enem vingher alleyn,
Dat men noch huden des daghes sued,
Also vns dyt boeck vorkundighen doet.
Dar na wart Barbara de ghode
Van des hilghen gheystes hode
Erluchtet so rechte wunnichlick,
Se louede godde van hemmelrick —
Vnde louede an den almechtighen got,
Was vlitich to holden syn ghebot,
Dar wolde se nummer vth treden.
Se beghunde ock an to beden
Den vader, den sone, den hilghen gheyst.
Myt des suluen vulleysth.
Se de affgodde alle vorsprack
Vnde suluen sloch vnde tobrack,
Wur se eynen affgot vant, —
De wart van or geschant. —
Do Diascorus to hus quam,
Gantz leydyghe mere he vornam,
De affgodde weren alle toslaghen.
Syn hoffghesynde moste oem saghen,
We dar were de weldener,
Vnde we dar so grote vneer
Sinen godden gheboden hat
Vnde se so sere hadde vorsmaet.
Se spreken: ,Dat dede de dochter dyn,
Vnde se wyl nu eyn cristen syn.
Van oer synt dyne godde gheschant' —
Do wart he in torne entbrant,
Vnde mit greseliker gheberde
Wolde he myt synem eghen swerde
Syne eghen dochter ghedodet haen.
Do reep Barbara Christum an,
Dat se de torne nicht enheelt
Vnde syck van eyn ander speelt.
Vnde warp se up eynen berch hen danne.
Dar hodden der schape twe manne,
To den Diascorus ock quam
Vnde vraghede se na Barbaram.
De eyne sprack: ,Jk wet orer nicht
Vnde wet ock nicht van orer gheschicht' —
De ander myt synem vingher toghede
Vnder den stein, dar se syck neghede.
Do vorwandelden syck de schape syn
Vnde worden alle howschreckelyn
Vnde synt noch huden des daghes dar,
Also vant ick beschreven vorwaer.
Diascorus nam se by dem haer
Vnde treckede se van dem berghe daer.
He settede se in eynen kerkener deep,
Dar in he se wol vorwaren leet.
Dar settede he so mennighen wechter by,
Dat se nicht mochte werden fry.
Dar na entbot he dem richtere,
Dat synen godden grote vnere
Were van syner dochter ghescheen
Vnde dat se were eyn cristen.
Do de richter dat vornam,
Jn grotem hate he dar quam
Vnde sprack: ,Jk wyl se bedrouen
Vnde bringhen von dem vnrechten gelouen,
Den alle cristenlude haen.
Latet de iunckfrowe her vor my ghaen'! —
Do ghinck to or ere vader,
Noch vorgiftigher wen eine nader,
To Barbara der reynen vrucht,

Vnde nam se ane alle tucht,
Alse yd begherde syn quade syn
Vnde voerde se vor den richter hyn.
Do de richter Barbara an sach,
Dusse wort he to oer sprack:
‚Barbara, schone dat leuent dyn
Vnde laet den unghelouen syn
Vnde holt vnser ghodde gheboth,
Dat du nicht komest in groter noth'. —
Barbara to dem richter sprack;
‚Dyn gheloue ist to male swack.
Jck wil ghelouen an Jhesum Christ,
De aller dynghe mechtich ysz,
Hemmel vnde erde is syn gheschaffte
Vnde allent dat dar inne isz behaffte.
Dauyd secht van den godden dyn,
Dat se alle duuele syn,
De de heyden to godden haen.
Ook steyt dar so gheschreuen van:
„Se hebben noch oren effte munde,
Spreken, hoeren isz on vnkunde.
Myt oeren oghen synt se blint,
Ok synt se alle der duuele kynt."
Also heft Dauyd de prophete ghesaghet'. —
Owe, do ghinck yd ouer de reyne maghet
Desz richtersz gesynde quemen,
De iunckfrow se vornemen,
Dar to van groter boszheyt
Deden se der tzarten mennich leyth.
He leet an oerem liue theen,
Alle oere aderen, dat se syck speen
Alse ein arm gherecket worm,
Dat wasz oer eyn pynlick storm.
De richter leet oer de wunden dare
Wriuen mit doken, de weren van hare.
Do vloten al oere wunden
Van blode to den suluen stunden.
Dat bloet vth oeren wunden vloet,
Dat syck de erde verwede roet. —
Dar nae let de richter [1])
Se legghen in einen kerkener.
Do Barbara in dem kerkener lach,
Kleyner vrouden se dar inne plach.
Jn der mid der nacht gheschach,
Dat se godde van hemmel sach
Jn einem lichten schine to oer komen.
Do wart oer alle oere pine benomen.
Jhesus leefliken to oer sprack:
‚Barbara, hebbe gut ghemack.
Wente dusse grote marter vnde pyn
Schal dy eyne ewighe froude syn
Jn dem hemmel effte in dem ertrick, [1])
Lidestu de pine duldichlick.
Du schalt dy nu nicht vorbat
Forchten vor des richters hat
Vnde achte nicht vp dat drowent syn,
Jck wil dy doen myne hulpe schyn.' —
Sunte Barbara wart des fro.
God voghede yd also,
Dat se wart an der suluen stunt
An orem live wol ghesunt.
Do sloch god eyn cruce ouer se
Vnde voer to hemmel ghar scheer.
Barbara wart vtermaten vro,
Dat se god hadde ghetrostet also.

De richter se vor sick bringhen heet.
Alse se syck do an schouwen leet,
De eddele iunckfrow Barbaran,
De richter sach se greselick an,
Do se was schone vnde ghesunt,
Do sprack he to der suluen stunt:
‚Se, Barbara, wo dy de gode myn
So vtermaten gnedich syn,
Also dat se dy in dussen stunden
Hebben geheylt alle dyne wunden!' —
Barbara sprack to dem richtere:
‚Dyne gode synt my vnmere,
Wente se synt men eyn steyn,
Vnde alle tyd syn se vnreyn.
Se synt beyde doeff vnde blynt,
Dar to synt se der duuel kynt.
Der vorblindinge du ock bist,
Dattu nicht bekennest Jhesum Crist,
De my heelede all myne wunden
Jn alszo korten stunden.' —
De richter do gantz tornich wart
Vnde brammede so eynes lowuen arth.
He leeth to ryten ohre syden
Vnde alle de lede an ereme lyue
Bernen myt fackelen. Dat geschach,

[1]) Jm drucke: dar nahete de richter. K. 211 dair nae geboit.

[1]) Jm drucke: efft du in dem. K. 223 in hemel of in ertriche.

Dar na de rychter sprack:
,Slaet myt hameren ohre houet,
Dat se drade werde bedoeuet!' —
De knechte deden na synem beger,
Se slogen er dat houet gansz ser
Myt hameren de weren vtermaten grot,
Alszo oehn de rychter geboet.
Barbara in den hemmel sach,
To gade se desse worth do sprak:
,Here, myn god, vorlaet my nycht
Van dynem gotliken angesycht,
Sende my dynen hilgen geyst,
Lat oehn sin myne volleyst!
Here, gyff vroude mynen synnen,
Dat ick dy moge leff gewinnen'! —
De boese rychter do geboth,
Dat men se in groter noth
Naket voerde in dat lant,
Vp dat de iuncfrouwe worde geschant,
De knechte deden na sinem beger
Vnde voreden Barbaren hen vnde her.
De eddel iunckfrouwe in den hemmel sach,
Desse woerde se do sprack:
,O leue here, Jhesu Crist,
Du weyst wol, wo myn herte is,
Vnde dat ick desse grote pyn
Lyde dorch den wyllen dyn'. —
Do wart de rychter tornych sere
Vnde hete nemen eyn swert schyre
Vnde der iuncfrouwen ere bruste affslan,
Dat wart dar al to hant gedaen. —

Dar na vorde men se de stat al vmme,
De lenge vnde ock de krumme,
Beide naket, vnde bloet,
De grote pyne ohr nicht vordroth.
Barbara do in den hemmel sach,
To unseme leuen heren se do sprack
Myt groter innicheit desse wort:
,Here, de du bedeckest dorth
Den hemmel myt den wolken
Vnde makest hyr dem volke
Vp der erden eynen regen,
Here, gyff my dynen segen,
Dat my arme frowes name [1])
Bedecket werde min lychame,
De ys naket vnde bloet'! —
De smaheit gade vordroth;
He halp eer dar all tohandt,
Eyn engel wart to oer gesandt,
De brochte ein sneewytte cleeth,
Dat wart der iuncfrouwen angeleet.
Se dankede do dem almechtigen godt,
Dat he se vorlosede von dem spoth.
Dar na wart de reine maghet
Jn der stadt all vmme geiaget,
Alse gy ock hebben vornâmen.
Vnde do se was wedder kamen,
Brochte men se vor den rychter,
Dat was syn wille vnde begher,
Do se de rychter an ghesach,
Vnde dat se oem nicht to ensprack,
Do leet he se voren vordan
Vnde leet oer dat hoeueth affslaen. [1])

Nu horet, wo Diascorus, oere vader,
Noch argher wasz wan eyn nader;
De dochter he van dem richter nam,
Also syner boszheyt wol ghetam.
He voerde se vor de stad her vor
Na synem bosen willekoer
Vp eynen berch, de dar lach.
Barbara vil kleyne vorschrack,
Ohre ogen se to deme hemmele boeth
Vnde sprack: ,Dur alder leueste godth,
De du hest gemaket in dysser vryst
Mit diner wiszheyt vnde lyst
Hemmel , fuer, water vnde erde,
Here, dat letestu alle werden,
Vnde allent, dat dar inne isz.
Ock gingestu, here, in der vryst
Vp dem mere unde wordest nycht nath;
Here, dy is doch allent dath,
Dat vp erden is, vnderdaen
Vnde ok dat nemant erkennen kan.
Her Jhesu Criste, ick bidde dy
Dorch dyne barmhertycheyt twyde my
Vnde doe dit dorch den willen myn,
Effte iemandt in dem namen dyn
Gedenket myner marter vnde pyn,
Vorgiff ohmm here de sunde syn
Vnde ock alle syne myssedaeth,

[1]) Hiess es: my armen frowes namen? K. 269 dat ich arme wives name bedecke minon lichame. —

[1]) Richtigor dem zusammenhange nach K: und ir dat lif siere zoslain 258

Wen he vor dyneme gerychte staeth
An dem iungesten dage,
Dat he denne beclage
Syne sunde genedichlick, —
Leue here, des bydde ick dick.
Ock in synem lesten ende
Ome to eyner spyse sende
Dyn ware fleische vnde bloet,
Dat vth dyner hilgen syden vloet'! —
  Do dyth gebeth alsus geschach,
Barbara hóerde eyne stemme, de sprack:
‚Kame, du alder leueste myn,
Jn dat rycke des hemmelschen vader dyn,
Dar dy wert de ewige krone
Vor dyne marter tho lone;
Vnde allent, dattu hest gebeden,
Des bystu alle getweden'! —
Barbara de godes bruth
De reep do ‚amen' ouerloeth,
Dar na do dat geschach,
Barbara tho orem vader sprack:
‚Vader, do nw wat dy isz vorlouet,
Wen du wult, so sla aff myn hoeuet'.
Nw mercket, wo de bose man,
Dyascorus in torne bran.
Dat he so gantz in torne erhytte
Vnde syck nicht vorbarmen lette
Auer de eynige dochter syn.
He dede synen quaden willen schyn,
Wente he sloch oer mit syner eygen hant
Ore houet aff, dat yd wech spranck. —
  Ock Juliana, de iuncfrouwe zart,
Jn der tyd vnde stede gemartert wart,
Alsz ick vinde von oer beschreuen,
Dat se ock grote marter hefft geleden. —
  Aldus lach Barbara de godes bruet.
Jhesus ores herten trweth
Hadde an orem lichname groten vlyt
Gedan, wente he [1] se beide roth unde wyt
An orem lesten ende vanth.
Se hadde gar ein vrolick gewant
Van lelyen wol gesneden,
De wythe varwe na kuschen seeden;
Ere grote leue oer dat boeth,
Dat se wart in der marter roeth.
Dyth isz dat schone herlicke cleyth,
Dat se in dem hemmel dreyth
Vnde vordende dorch der marter crone
De ewyge vroude tho lone,
Dat vns god dorch se wolde geuen
Ock de vroude vnde dat ewyge leuen. —

  Do wart ore lichname begrauen
Dorch Valentius, de se plach leff to hauen
Jn der stad der sunne,
Dar god vel theken vorkonde.
Do de heyden vornemen ore hillicheyt,
Eyne kostlick sarcke wart ore bereyt.
Jn ver keden schon gehangen
Vnde vyer lampen dar by [1] branden. —
Jd isz ein ser droghe landt,
Mit einem beeke ofte reuere alleine bekant,
So dat lange droghe blyfft
Vnde dar inne enregent nycht,
Dragen se sunte Barbaren sarg
Vp dat vlete. Vp der varth
Denne vorheuet syck dat to hant
Vnde wert fuchte ouer all dat lant. —

  Hore nw van orem vader Dyascoro,
Wo yd god vogede alszo,
Alsze he van dem barghe gynck,
Do geschach gar ein wunderlick dynck;
Dar quam eyn fuer van deme hemmel groet,
Blixen vnde donre to oem schoet,
Dat he so gantz vorbrande,
Wente he starff so in groter schande.
Dat men nergen so groet alsz ein hare
Van synem lycham wart geware.
Alszo lonede oene god alle beide,
Diascorus myt grotem leide,
Sunte Barbaren gaff he ewichlick
Grote vroude in dem hemmelrick. —

  Nw schole wy myt oethmodigen seden
Ock myt gantzem herten anbeden
Barbara, de reyne frucht,
Dat se dorch ore eddele tucht
Vnsze vorbidderinne sy
Vor den hogesten namen dree,
Alsze god vader, sone, hillige geyst,
Dat wy besytten ore volleyst,
De god myt steder ewicheit
Synen leuen denren hefft bereyt. —

[1] men?

[1] Jm drucke: hy. —

O, leue here, help vns allen dar hyn
Dorch Jhesum Cristum, den sone dyn,
Dat wy vns nummer van dy wenden,
Vnde kome vns to troste in dem lesten ende,
Dat besche vnsz altoszamen.
Spreeket in godes namen: ‚Amen‘! —

b. Hymnus auf Barbara.

Barbara, du schone maget
Vor der pyne werstu vnvorzaghet
Vnde heffst gancz vele geleden,
Gar menlicken hefstu gestreden
Dorch de gotlicke leue vnde minne,
De [1]) gaff dy wyszheit vnde synne,
Dar myt du werest entfenget.
De hat [2]) ock nicht vorhenget,
Dattu bist van der pyne entweken.
Wo vakene wordestu gestreken
Van mennigen valsschen bouen,
De dy wolde bringen van dem louen.
Du hefst geeret de hilgen dreualdicheit,
Dat was dinem vader gancz leyt,
Wente he leet di nemen van der straten
Vnde hete gar snelle eynen torne maken.
De thorne scholde hebben twe venstere,
Do sprekestu to dem meystere,
Dat gebuwte were dy beualen,
Dar vmme woldestu hebben vnuerhalen
Dree venstere an dem wercke,
Vppe dat id worde eine kerke
Jn de ere der hilgen dreualdicheyt
To dyner selen salycheyt.
Dyn vader dar na to hues quam,
He wart tornich vnde gram
Vnde vragede, wat dat bedude.
Do spreken de wercklude
‚Dyt werck is wol bereyt, —
Wy deden alse vns dyn dochter heyt, —
Vnde gemaket na vnsem besten synne‘.
Dat bekande ock de godes vrundinne.
Vnde do dyn vader dat vornam,
Dattu synen louen nicht woldest han,
He nam eyn swert in syne hant,
Do lepestu dorch eine steynewant.
Dyn vader dy do na quam
Vnde reep dar twe scheper an;
De eyne dyner vorsackede,
De ander dy em [1]) apenbare makede.
Des hefft de eyne genaten
Vnde hefft den anderen vordraten,
Wente syne schape worden houschrecken.
Dyn vader leeth na dem rychter schycken,
He thoch dy by dynem hare,
Went dat de richter qnam aldare.
He wolde dy laten vorsmachten,
Du en ethest nycht in negen nachten,
Nicht anders wen de hemmelssche spyse
Gelick na der engele wyse.
De rychter leeth dy geyselen vnde slaen
Vnde hoech vp eynen galgen hangen an.
He leth dy dyne bruste affsnyden
Vnde verbernen dyne hilgen syden.
Vnde do wedder sluten in den thorn̄.
Syne pyne was doch alle verlorn̄:
De engele heyliden dy dine [2]) wunden,
Dat se dy alle vorswunden.
Got hefft dy suluen getroest
Vnde van dynen pynen erloest.
Du hefst got den heren gebeden,
Dat he genade wylle geuen
Allen den, de dynen auent vasten
Vnde dynen dach vyren vnde vasten,
Dat se nicht van hinne scheyden,
Syn hilghe licham mote se gheleyden
To erer spysze vnde syn bloet ore dranck. [3])
Des hebbe du hilghe iunckfrowe danck, —
Ock dat se oere sunde beruwen
Vnde mit dy de gotlike vroude beschouwen. —
Nu horet, wat harder plaghe:
Ere houet wart oer aff geslaghen
Van oerem eghen vader.
Nu merket alle gader:
Was dyt nycht yeghen de nature,
Dat he was so bosze eyn creature,
Wente he hadde se suluest gethelt,

[1]) Jm drucke: he. K. 7 sij, also do oder se. —
[2]) Jm drucke: de hebben. K. 8 sij hait. — Oder ist 6 u. 8 der plural zu schreiben? —

[1]) K. 43: der eynre dynre loente, der ander im tzoente. —
[2]) Jm drucke: dinen.
[3]) Jm drucke: vnde to erer spysze syn bloet ore dranck.

Vnde se was ock io na em gebeld?
Noch hefft he se suluest doet geslagen,
Dyt mogen alle ynnige herten clagen.
Aldus hefft se den doet geleden,
Got hefft eer ere bede getweden
Se syth in dem hemmelryke
Vnde byddet vor vns ewichlike,
Dat wy nycht van hynnen scheiden,
Godes lychamme mote vns geleiden.
Des help vns god de here
Dorch sunte Barbaren ere. —

c. Eyn schone ghebeth van sunte Barbaren

na der wysze alsze vnser leuen vrouwen loff Salue regina.

Gegrotet[1]) systu allerhilgheste mertelerinne, Barbara, make vns behegelik Crysto dorch dyne gebede! To dy rope wy, de wy myt sunden synt vmme gheuen, to dy soke wy, vnde an dy soke wy trost, dat wy moghen Cristo behegelyck werden. Darvmme hyllyghe yunckfrouwe erhoere vns unde neghe to vns dine oghen mit eynem vroliken angesychte vnde vorsone vns gnedichliken mit Cristo vnsem heren, de vor vns ghecruceghet isz, vnde vormiddilst synem lydende hefft aff genomen de sunde der werlde, O schone, o klare, o hilghe iunckfrow Barbara!

Versikel: Bidde vor vns, hilghe Barbara, vp dat wy werdich werden des ghelouedes Cristi.

Collecta: Ewyge, barmhertighe god, de du vns cristenminschen begauet hest mit dem exempel der hylghen junckfrowen, sunte Barbaren, vnde myt oerem groten lidende, vorlye vns barmhertichlick, dat wy werden ghewaschen van aller vnreynycheyth der sunde, vnde dat wy dorch oere gebet by dy moten entfanghen de gaue, de du vns ghelouet hest dorch oere ghebet den, de se sunderliken eren vormiddelst Jhesum Cristum vnsen heren. — Amen. —

[1]) Jm druck ist der raum für die initiale frei gelassen und nicht ausgefüllt. —

II. Sunte Dorotheen passien.

Jn den tyden, do de keiszer Dioclecianus
Regerde dat romsche rike mit Maximianus —
De vier vnde xxx keiser se im ryke weren,
Mit orer gewalt se twintich iar regerden.
Eyn wenych van orem leuende to schriuen,
Doch by sunte Dorotheen passie to bliuen:
Diocletianus was ein so dane man,
Der buren art he wol an nam.
He sande Maximianus in dudesche lande,
Ock in Franckerick, de do alle sampt
Weren wedder dat romsche ricke;
De bedwanck he wedder alle gelycke.
Se veruolgeden de cristene yn allen landen,
Wente se one ock vel boke verbranden.
Jd worden to Rome in twyntich dagen
Ner wen xx dusent cristen erslagen.
Sunte Mauricius ock mit syner schare
Wart do gemartert openbare,

Sunte Sebastianus, Lucia vnde Agatha,
Ok sunte Jurgen, Dorothea vnde Anastasia
Worden ock alle gemartert by oren tiden,
Dar van noch vel mer were to schryven,
Mit korte ick nw ore levent beslete,
Vp dat nemant hebbe dar van verdrete. —
Dioclicianns wart mit vergifft gedodet,
Maximianus gehangen vnde erworget.
Also nemen se mit schanden ore ende,
De to aller boszheit weren behende.
Jn den tyden beden se de affgode an,
Beide iunck, olt, vrouwe vnde man,
Ryck, arm, grot vnde cleyne
Deneden den duuelen alle gemeine;
Vnde we dar wedder wolde streuen,
Den leten se myt nychte leuen,
Wente wo men eynen cristen erkande.
De Jhesum Cristum by namen nande
Vnde one anbede[1] vor einen got,
De wart geuangen dorch des keiszers gebot.
He lete one leggen vele marter an,
Des vorschrack ock mennych cristen man.
To Rome sath einer, Thorus genant,
Ein rathere, van eddelen slechten wol bekannt;
De hadde ein vrouwe Thea geheten.
Se weren mit allen dogeden beseten,
Ock loueden se an Jhesum Crist,
De vnse got vnde vorloser ist;
Se deneden ome gar innichlyck,
Dar myt vorworuen se dat ewyge ryck.
De cristene loue wart gantz voracht,
Dat Thorus do gar wol bedacht,
He sprack: ‚Ee wen ick den waren got
Vorkore unde dende des duuels spot,
Er wolde ick mit dem gesynde myn
Arme went an myn ende syn‘. —
He vorlet do alle syn haue vnde gud
An wyngarden, acker eder wo yd stund,
Burge, huszer ane thal.
He bedachte wol den ewygen val.
Dar vmme vorlet he der werlde ere
Vnde volgede Cristo mit flijte mere. —
He hadde twe dochtere wunnesam,
De ock Cristo beden gar flitich an,
De eyne Cristina was genant,
De ander Calixtina wol bekant.

[1]) Jm drucke: an beden.

He nam syne vrouwe vnde alle dingk,
Vnde mit beiden dochtern he uth Rome gingk.
Se thogen ouer eyn water, dat isz ware,
Wente se befruchten ser der heyden schare
Van dar kemen se do tho handt
Tho Capadotia in dat landt,
Jn eyne stad, de heet Cesarea,
Dar bat he harberge openbare.
He besat syck in de werde stadt,
Vp dat he dende gode vorbat. —
De duuel drade syn leuent vornam,
Dar vmme he to synen dochteren quam
Vnde vechte se an mit syner lyst,
Dat se vorsakeden den louen Jhesu Crist,
Wente se furchten ser den bitteren doet,
Dat se nicht quamen in der marter noet,
De den cristen wart an gedan,
Beide iunk, olt, frouwen vnde man,
Wen se den affgoden nycht boden ere,
So worden se gemartert sere.
Dar vmme beden se de affgode an,
Dat se mochten leuen sunder wan.

Dar na bescherde oem got eyn kyndt,
Dat bekerde ock mennichen heiden sint,
Eyne reine zarte iunckfrawelyn.
Na dem vader vnde der moder syn
Wart ome eyn name gegeuen, —
Jd nam ock an eyn[1]) hillich leven —
Do yd in de werlde quam,
Dorothea wart geheten syn nam
Van eynem bisschoppe, de yd doffte. —

Ore brudegam Cristus[2]) se drade besochte
Dorch den hilgen geyst, den he ore sande,
Dat se ouerwunne des duuels bande.
Also leuede se do gentzlick[3]) in grotem vrede,
Myt vasten voerde ein kussche leuent mede.
Se was wol gelert vnde schone,
Dar van se droech twe luchtende kronen,
De eyne van orer renycheit,
De ander dar vmme se de marter leyt.
Or leuent ginck bouen alle iunckfrouwen,
De men in dem lande mochte schouwen. —
De duuel or leuent balde vornam,

[1]) Jm drucke eyne.
[2]) Jm drucke: Cristi. —
[3]) Jm druck; gentlick. —

Dar vmme he to Fabricius quam
Vnde gaff ome alle tydt in syn synne,
Dat he de iuncfrouwe leff gewunne.
Dar na Fabricius der stadt houetman
Grote leue to oer gewan,
Wente he einen boden to oer sande,
Dar dorch se synen willen bekande.
He let warnen vmme de schone maget,
Dar vmme wart se gantz verzaget.
He leet oer ane beden grot ere vnde gudt,
Dar mede mende to bewegen oren moet.
Ock wolde he oer geuen all syn landt,
Dat se van oren louen worde gewandt,
Vnde neme [1]) se to einem eliken wyue,
Vp dat se mochte by ome bliuen. —

Do de iuncfrouwe dat vornam,
Dat Fabricius wolde werden oer man,
Se sprack: ‚Dat do ick nummer mer,
Wente mynen [2]) schepper god vnde here,
Jhesu Crist, Marien kyndt,
Dem hemmel, erden vnde alle creaturen synt,
Hebbe ick to eynem brudegam vtherkoren,
Dar vmme isz all dine rede verlaren‘. —
Dit wart dem rychter Fabricio gesaet,
Dat Dorothea one to manne versmaet.
Do Fabricius dut horde,
Van thorne he gantz wart dorde
Vnde sprack: ‚Wat schal der rede me,
Men schal oer doen also we,
Dat se ny quam in solke noeth‘. —
He do synen denren to entboet,
Dat se se holeden myt geschichte
Vnde bringen vor one in gerychte. [3])
Do de iuncfrouwe wolgedan
Quam vor den richter Fabricius stan,
He sprack: ‚Du schalt offeren vnsen goden,
So wil ick dy nicht to der pine noden‘! —
‚Neyn, sprack se, des en do ick nycht,
Dyne afgode sint des duuels wicht
Vnde mogen neyn gud mer don,
Se synt gevallen vth deme ewigen troen! —
De rychter leth setten ein koven groet,
Vul olyes heeth dat stund vnde soeth,
Vnde warp de reine maget dar in,
Dat se quam in grote pyn.
Cristus, ore brudegam, se nicht verlete,
De pyne was ore neyn vordrete,
Wente de reyne iuncfrouwe
Sath dar in alsz in eynem [1]) kulen dowe.

Do weren vergangen alle or smerten,
Dat nam do mennych heyden to herten,
De gewalt godes vnde syne krafft
Segen vel der heydenschafft
Vnde bekerden in oren herten syck,
Se laueden god van hemmelrick.
Do Fabricius des wart enwar,
He sprack vor on allen apenbar,
Jd were myt thouerye geschen,
Dat scholde men wol dar na besen.
He leth se do leggen na syner beger
Negen dage in einen dusteren kerker,
He meynde se mit hunger to dwyngen,
Wente neyn ethen men or moste bringen.
Dar inne se vngegeten lach,
Wente or do nemandes to denen plach,
Doch sande ore god alle dage
Ethen by eynem engele na orem behage.
Alsze yd vp den x dach quam,
Vth dem kerkener men se do nam
Vnde wart vor den rychter gebracht:
He sprack: ‚Wo hestu dy nw bedacht,
Wultu vnsze ghode nw beden an‘? —
Do sprack de iuncfrouwe wolgedan:
‚Jhesum mynen god yck wyl beden an
Vnde de affgode vnderwegen lan,
Wente se bringen de lude mit orer lyst
Jn de ewige pyne in korter fryst‘. —
Tohant vel Dorothea de werde
Cruczewysze in andacht vp de erde,
Ore oghen se gegen godde karde
Vnde bath, dat he nicht ensparde
Syn gewalt unde syne guthe.
Se sprack: ‚Here starke myn gemuthe,
Sint ick des gantz glouisch byn
Vnd holde went an dat ende myn,
Dat doch neyn got mer en ist.
So gewaldych den du, here Jhesu Crist‘. —

[1]) Jm druck: nemen. —
[2]) Jm druck: myn. —
[3]) Vermuthlich ist in beiden versen gleiche construction von onboet, doch welche: mit dat oder mit infin.? —

[1]) Jm drucke: dar ni alsz eynem. —

Do Dorothea hadde gebeden alsusz,
To hant leeth de richter Fabricius
Eyne sule vprichten sunder spoth
Vnde dar vp eyn affgot.
Den affgot scholde beden an
Dorothea, de maget wol gedan.
Do quam van dem hemmel dar
Der engele godes eine grote schare,
Vnde van vnszes heren geboth
Vorstorden se do gar den affgot,
Dat men an der stede to handt
Der sule nergen[1]) eyn stugke vant.
Jn der lucht hoerde men do
De duuele ropen vnde spreken also:
,O, Dorothea, iuncfrow zart,
Wo hestu vnsz geschendet vp dusser vart
Vnde hest vnsz vnsze wonynge genomen,
Des mosten wy in de pyne der hellen komen‘!
So mennych dusent heydenschafft
Geloveden do an de godes krafft
Vnde bekerden tho godde syek,
Des trostede Dorothea se alle glyck.[2])
Se nemen an der marter kron,
Dar vor wart one dat ewige lon. —

De rychter meinde mit groter lyst,
Dorotheen tho bryngen van Jhesu Crist,
Men do he vornam ore stedicheit,
Dat se nycht enachtede pine edder leyt,
He spracк: ,Du schalt na minem verlangen
To spothe an eynem galgen hangen‘. —
Se wart in korter vart[3])
Myt den voten ghehanghen opwart
Vnde dem houede to der erden.
Se wart geslaghen myt roden vnde gherden
Vnde myt krowelen toreten ghar.
Dar na sach men openbaer
Bernende vakelen in oren handen,
Dar mede se ore bruste vorbranden.
Na sulker marter grot[4])
Was de maghet vil na ghestoruen doet.
De rychter leet se do na synem begher
Bewaren vnde werpen in den kerkener.
Des nachtes do in korten stunden

[1]) Jm drucke: nerger.
[2]) K. 181: vnd leden die martilie vroelich,
[3]) K. 182; nae oer geschicht vp der vart.
[4]) K. 190: nae sulcher groizer martel noit. —

Helede god wedder alle ore wunden.
Des dankede se orem brudegham,
Dat he or alle tyd to hulpe kam. —
Des morghens men de werde maghet
Brachte vor den richter vnvortzaghet.
Do se so vrolick noch vor om stunde
Vnde dar ghehelet weren al ore wunden,
Sprack he: ,Du schone meghetyn,
Kere noch wedder van dem vnlouen din,
Dattu vormidest grote pyn‘!
Also hyr vor geschreven staet,
So dat Dorothea de reyne maghet
Hadde twe susteren wolghedaen,
Geheten Calixtina vnde Cristinam, —
To den dar to wart se ghesant,
Vp dat one worde bekant
Dat leuent, dar se ynne weren,
Efft men se dar van mochte bekeren,
Wente se weren vorkert van godde
Vnde deneden wedder dem affgodde.
Also hyr vor ghesproken ysz.
Se meynden, se wolden ghewisz
Ock Dorotheen dar to bringhen,
Dat se der heyden louen entfenghe. —
Alsze Dorothea to en quam,
Ore susteren se vor sick nam
Vnde sede one so vele van godde,
Dat se vorleten de affgodde,
Wente se bekanden ore dorheyt,
Dat se dorch vruchten vnde leyt
Weren van Cristo getreden,
Vp dat se vristeden ore leuen, —
Vnde loueden do vort an,
Dorch neyne marter mer to lan
Van Cristo orem brudegam,
Do dat vernam Fabricius,
Dat Dorothea hadde alsus
Ore susteren beide bekart,
Nicht lenger wart do gespart,
Wente se worden beide gebracht
Vor den richter mit groter iacht.
Ohn worden in den suluen stunden
De ruggen to samende gebunden,
Vnde in ein fur geworpen to hant,[1])
Dar in se worden gantz verbrant.
Also entfengen se der marter croen

[1]) K, 224: in ein vuir warp men si to hant,

Vnde worden [1]) gevoret in den ewigen troen.
Altohant do dat geschach,
Fabricius to Dorotheen sprach:
‚Hore, du bosze vorleiderinne,
Wo lange wultu mit dynem synne
Vortheen, dattu offerst vnszen goeden,
Eer yck dat ordel ouer dy geue dy [2]) to toden?
Dorothea, de reyne mageth,
Sprack mit vrolikem mode vnuorzaget:
‚Dorch minen heren Jhesu Crist
Lyde yck gerne, wat my to lydende ist,
Jn des bomgarden yck lesen wyl
Lustige appele vnde roszen vel
Vnde wyl my vrouwen ewichlick
Mit ome in deme hemmelrick‘. —
Do dat Fabricius vornam,
Alle syn liff van torne gram
Vnde wart so dauendich alsz ein hunt,
He leth slagen mit stegken wunt
Dorotheen de iuncfrouwen zart
Jn ore antlate vp der varth.
Se slogen se mit vngefogen slegen.
Der pine hadde se syck alle verwegen.
Van rechter modicheyt mochten se nicht.
Or antlate van der iammerliken geschicht
Sick so vorstalde vnde vorwande,
Dat se nemande recht bekande,
Se [3]) wart do gelecht in den kerkener
Na Fabricius, des richters, beger,
Dar in men se bewachte
So lange, dat he syck bedachte,
Wo he se brochte tho dode,
Edder anbede syne affgoede.
Des morgens wart se gebracht
Vor den richter mit groter iacht,
Doch ane alle wedage, alszo
Hadde god gheheylet ore wunden do.
Tohant dat ordel wart gegeuen
Ouer der reynen [4]) maghet leuen,
Dat men ore houet scholde affslan
Vnde voren se vp eynen wyden plan.
Se reep to godde vnde sprack:

[1]) Fehlt im drucke.
[2]) Jm drucke fehlt: dy. K. 231: e ich dat oroel over dich geve.
[3]) Fehlt im drucke. —
[4]) Jm drucke: reyne. —

‚Here, gyff myner [1]) zelen gemack,
Dat se kome in dyn bruth bedde,
Dattu my wult geven tor stede,
Des segge ick dy loff vnde ere,
Myn brudegam, god vnde here‘! —
Do men se vt der stad wolde voren,
Brachte men so vor des pallas dor;
Dar bi stunt des richters schriuer Theophilus,
Dar Dorothea wart gheuoret alsus,
He wart denken an de rede,
De Dorothea dem richter to voren sede,
Wo se appele vnde rosen wolde lesen
Vnde in ores brudegames gharden wesen.
To Dorotheen he honlicken sprack,
Do he se vor sick voren sach:
‚Dorothea, my nu ghewere
Eines dynghes, dat ick van dy beghere,
Sende my der rosen, de dar syn
An des brudegams gharden dyn‘. —
Van oer om dat ghelouet wart,
Do voerde men se vp der vart,
Dar men se enthoueden scholde.
Do baed se, vmme goddes hulde
Or to gheuen so langhe vrist,
Dat se den soten Jhesu Crist
Bedede an, er se lede den doet
Vmme der cristen minschen noet.
To hant bat se vor alle de,
De op dusser erden hyr
Oren namen repen flitighen an,
Id were vrowe edder man,
Vnde ore marter eren,
Dat got wolde an one vormeren
Ores liues vnde der selen heyl
Vnde gheue on syn rike to deil.
Ock sprack se: ‚Here, behoede
Vor schemeliker armode
Alle mine leuen dener.
God here, ick noch meer begher:
Vp wene valsch laster ghesecht sy,
Dattu den, here, makest vry.
Almechtighe schepper vnde here,
Jck bidde noch meer, des my ghewere:
An orem lesten ende
Rowe vnde gnade one sende,
Vnde alle ore sunde ghelyck

[1]) Jm drucke dyner. —

Vorgyff one, here, gnedichlyck.
Ok welke vrowe swangher gheyt
Vnde mynen namen an to ropen plecht,
Jn welken stunden dat yd sy,
De make, leue here, vry‘. —
Do se ghesproken hadde dusse wort,
Do wart eyne stemme ghehort
Vth dem hogesten hemmelryk,
De sprack to or gantz lefflyck:
‚Kum to my, du vtherwelde truet,
Vnde myn alderleueste bruet.
Allent des du hest beghert,
Des bistu ghentzlyck van my ghewert‘. —
Do was vorvullet or begher
Vnde neghede do or houet heer
To godde vnde bedede one flytyghen an.
To hant sach se by syck stan
Eyn vil kleyne kyndelyn
Vnde baruoet an den voten syn,
Dat hadde ein purperen ghewant,
Dat men so ghut nerghene vant,
Dar vp guldene sterne eddel,
Syn haer was crusz ghelyck einem weddel.
Dat kynt hadde in den handen syn
Eyn vel schones koruelyn
Myt dren appelen vnde rosen roet,
Dorotheen yd de draden boet.
Se sprack: ‚Du vil leue here myn,
Drach de to der borch hen in
Deme schryuer Theophilo,
Wente ik louede em huden also.
Do men my vorde vt der stat,
He do spotlick dar vmme bat‘. —
To hant dat kyndeken vorswant,
Dorotheen men enthouede to hant..
Ore sele vor in den ewighen tron,
Dar se besittet dat ewighe loen. —
Jn der tyd Theophilus gheganghen was
Wedder in des koninghes pallas,
Dar quam to om dat kyndelyn
Myt den appelen vnde rosen fyn,
Nam one hemelyck op eyn orth
Vnde sprack to om dusse wort:
‚Nym dusse rosen vnde appel fyn,
De sendet dy Dorothea, de suster myn,
Vt dem paradise so schone
Dorch oren brudegam nym de to lone‘. —
Dar mede dat kyndelyn vorswant.
Theophilus synen vnlouen drade bekant,
Do he dat grote teken sach,
Myt luder stemme he do sprack:
‚O, wo grot ys Dorotheen god,
Vnse godde synt des duuels spot.
Van orem godde het se ghewalt,
Dat se in dussem winter kalt,
Wen de erde ghefroren steyt,
Vnde de walt neyn loff enhet, —
So gyfft se appel unde rosen veel,
Wemese de gheuen wil.
An oren got yck louen wyl,
Wente syne gotlike walt is vel‘. —
To hant he syk do dopen leet,
Goddes licham he syck gheuen heet.
Do he also berichtet wart
Vnde wart van synem louen bekart,
Dar van vil na de gantze staed
Sick bekerde to godde vorbaet
Vnde vorleten de affgodde ghemeyn.
Do dat vornam de unreyn,
De landeszhere Fabricius
Vnde dat ghelouich was Theophilus,
Vnde so vel der heyden schar
Weren bekeret openbar,
Do lede he one groter marter an,
Wen he Dorotheen ie hadde ghedan.
Wente allent dat he bedenken mochte,
De marter he an om besochte,
To lesten leet he dat lyff syn
Deelen to kleynen stuckelyn
Vnde leet de na syner begher
Deren vnde voghelen werpen voer.
Alse he to synem ende quam,
God syne reyne sele nam, —
De alle merteler kronet,
Van dem wart he ock belonet
Vnde leuet by om ewychlick.
Syne ghewalt vnde syn rick
Dat schal nummer vorghan,
Wente yd moet ewychliken bestan. —
Na goddes ghebort CC iar
Vnde na seuen vnde sestich, dat is war,
Jn dem maende, de vns alsus
Ghenomet is Februarius,
Dorothea, dar ick aff hebbe ghesaghet,
Heft gheleden den dot, de reyne maghet, —
Do to Rome de keyser weren ghekoren,

Also ghesecht is to voren,
De eyne hete Diocleoianus
Vnde de ander Maximianus
Vnde or vnderdan Fabricius,
De de cristen pinighede alsus
To Cesaria binnen der stat.
Dar mede dyt boeck eyn ende had.
God vns in syn ryke sende
Vnde iu vnsem lesten ende
Gheue ware ruwe vnde leyt
Dorch Dorotheen, de reyne mayt, Amen. —

III. Sunte Margareten passie.

Hyr begynnet dat leuent vnde passie Sunte Marghareten, dat Theotinus mit vlyte beschreuen hefft.

Jd was ein heidensch patriarch,
De was sere wysz vnde starck,
Sin name was Theodosius,
Jn Antiochia stunt syn husz.
Theodosius was der heyden houetman,
Eine enighe dochter he gewan,
De in synem older wart geboren;
Van gode was se vtherkoren,
Margareta was se genant,
Jn mennighen dogheden wol bekant.
To hant do dat kind wart geboren,
Wart oem eine cristen amme vtherkoren,
Wente syn moder de starff to hant.
De amme syck desz mit vlite vnderwant
Vnde lerde oer den cristen louen,
Ock wo sere de kuscheit isz to louen,
De godde beleuet bouen alle dinck
Tohandes se de hilge gheyst vmmeuinck.
Do se to oeren iaren quam,
Wo drade se syck suluen versan,
Vnde belevede do de cristenheit,
De heidenschop se gantz vormeid.
Dar vmme wart oer ere vader gram,
Dat se den cristen louen an syck nam.
Des rechten gelouen se syck vnderwant,
Dar inne men se to dem lesten vant,
Dar se nemant vth bringen mochte,
Myt velen pynen men dat besochte.
Se woesz vp in den gotliken werken
Vnde beghunde den cristen louen to sterken.
Do se was van XV iaren,
Hodde se der ammen lemmer openbare,
Se was de kuscheste mank den meyden,
De myt oer hodden de lemmer vp der heiden.
Bi den tiden quam Olibrius gereden
Na synen olden bosen seden
Van Asia vnde wolde riden to Antiochia
Den cristen to schaden in grotem gram,
Wente wur he einen cristen vant,
Den leet he vangen vnde binden tohant
Vnde leet se sere marteren vnde slaen,
Dar vmme dat se cristum bededen an. —
Jndes wart he sunte Margareten enwaer,
Dar se hodde der lemmer schaer.
Olibrius sprack to synem ghesynde:
‚Halet my de iunckfrowen swinde‘:
Vnde quam in sulken waen,
Dat he de iunckfrowe leef gewan.
Sprack: ‚Jck wil se to ener vrouwen nemen,
Efft se my an dem adel mochte temen‘,
Doch hadde he ok an synem synne,
He wolde se to einem bolen gewinnen.
He sprack: ‚Se isz aller schonheit vul,
Minen oghen behaget se so wol,
Js se arm, ick make se rike.
Se schal ok wesen myn gelike.
Js se nycht vrij effte eddel geboren,
Vnde scholde ick dar vmme syn verloren
Beide borghe vnde al myn land
Scholen staen in orer hand,

Effte se my ores lyues ghan‘, —
Do reden de dener van dan,
Dar se de eddelen maget vunden
Jn also korten stunden.
Do se de helden komen sach,
Moge gy horen, wo se sprach:
‚Weset wilkome, gy heren gud,
God de bekere iuwen moed
To allen gotlycken dingen, —
Dar schal alle tijd iw moet na ringen‘.
De eddel iunckfrouwe he da vinck
By orer ammen dar se gynck,
Eyn rydder sprak wolgedaen:
Du schalt einen guden moeth haen
Vnde komen to mynen heren,
De dy seghe van herten geren“ —
Margareta dachte vp den almechtigen got,
Dat he ore hulpe vth aller noth
Vnde sprack: ‚Wes my gnedych, leue here,
Dat ick mine rede also bewende vnde kere,
Dat ick kome van disser bosen schare
Vnde myne arme sele beware.
Here Jhesu Criste, lat my to desser stunde
Dyn loff ghan vth minem munde,
Vp dat dyn loff nycht werde vormindert,
Vnde myne sele nycht werde ghehindert.
Sende my dynen hylghen gheyst
Mit aller syner wolleyst,
Dat ik den bosen richter mach wedderstaen
Vnde synen bosen raed vorsmaen.
Jk bin also ein lam, dat manck den wuluen steit
Vnde alse ein vogel, den men vnder dat nette sleit,
Jk bin alse ein ree in dem stricke,
Dat van den hunden geiaget wert dicke‘. —
Se sach vp in den hemmel unde sprack:
‚Juwe here mach wol hebben gemack
Vnde vorlaten dusse geschicht,
Wente ik beghere syner to manne nicht.
Jk hebbe Cristo gelouet mine reynicheit,
Syne bode to holden in ewicheit‘. —
Do quam de ridder to dem borchgreuen
Vnde sprack to Olibrio, synem heren:
‚O here, wy hebben van or ghehort
Also mennich wyslyk wort,
Ok heft se godde gelouet oere reinicheit,
Dat was Olibrio van herten leyt,
Vnde se het syk des gantz vorplicht,
Dat se denet vnsen godden nicht.
Dar vmme moghe gy iuwen willen
An der maghet nicht eruullen‘. —
Olibrius in torne to on sede:
‚Bringhet my de maghet mede‘. —
Do men se vor Olibrio brachte,
Wo drade syck de maget bedachte!
Olibrius sprack: ‚Bystu van vryen slechten,
Dat schaltu my nw berichten‘! —
Se sprack: ‚Wat schal dy des gevraget,
Jck byn cristus arme deenstmaget‘. —
Olibrius sprack: ‚Wat is dyn name?
Segge my dat al sunder schame‘! —
‚Jck segge dy wol, wo ick hethe:
Min name is geheten Margarete.
Ock is myn vader eyn eddel here
Vnde hefft gehat vele groter ere‘, —
Olibrius sprack; ‚Anthyochia dat landt,
Dat is mynes vaders huusz,
Syn name heth Theodosius! [1]
Do sprack vorbath Olibrius
To der iunkfrouwen alsus:
‚We is de god, den gy anbeden vnde eren‘? —
Se sprack: ‚Eyn here bauen allen heren,
Dat is dy mylde Jhesu Crist‘. —
Olibrius sprack myt groter lyst:
‚Myne oldern one vyngen,
An eyn cruce se ohn hingen‘. —
Se sprack: ‚Des moten se ewych verloren syn,
Vnde lyden in der hellen grote pyn‘. —
He sprack: ‚De rede schaltu vorlan
Vnde beden mine gode an:
Dar vmme wyl ick dy eren vnde lauen,
Vnde mit alle minen gude begauen.
Ock wyl ick dy nemen to eynem wyue,
Dat ick alle tijd by dy bliue‘. — [2]
Margareta sprack ouer luth:
‚Jck hebbe my vtherkoren eyn truth,
Eer wyl yk laten myn iunge lyff,
Eer ick werde mannes wyff‘. —
Olibrius sprack in thornem mode:
‚Nemet se hen an iuwe hude,
Vnde voret se to Antochiam entbinnen,
Dar wil ik se wol to rechte bringhen‘. —

[1] Fälschlich dem Olibr. beigelegt, diese Worte muss Margar. sprechen. —

[2] Vergl. Dor. 121. 122. —

Dar na wart se in einen torne gebracht,
Dar inne lach se dach vnde nacht,
Went Olibrius syk bedachte,
Efft he se myt iennigher achte
Konde bringhen van oerem louen
Vnde oere iunckfrouwschop mochte berouen.
Margareta in dem kerkener sath,
Wo sere se Jhesum Cristum bath
Myt also groter ynnicheit,
Dat he bewarde ore reynicheyth
Vnde he or synen enghel sande,
De se bewarde vor dem bosen viande.
Olibrius des nicht lange vorgath,
He ret to Antiochia in de stath:
Na des duuels begher vnde bode
Erede he dar de affgodde.
Des morgens alse he des wart hedacht,
He sande syne boden vth myt yacht,
De dar scholden kreyeren to richte
Dem meynen volke to plichte,
De dar weren in der stath;
Nu horet eyn weynich vorbath! —
Do leet halen de richter Olibrius
Sunte Margareten vth der klusz.
Do he se alder ersten ansach,
Moghe gy horen, wo he sprack:
‚Margareta, denke an dyne doghet
Vnde an dine schoende vnde kintlike yoghet,
Bede an vnde er vnse godde,
So wyl ik dy geuen land vnde stede,
Du schalt ouer al dat ryke myn
Myt my allike weldich syn‘. —
Margareta sprak to Olibrio altohant:
‚Gode ysz myne reynicheyt wol bekant,
Dar vmme machstu sodanen raed nicht geuen,
Dat ik sunder der kuscheyt wyl leuen.
Jk hebbe se Jhesum Cristum beuolen,
Dem alle elementen denen scholen,
Vnde dem alle creature synt vnderdaen:
Syn loff vnde ere schal sunder ende staen.
Jk wolde vele leuer min leuent vorlesen,
Eer ick Cristum wolde vorkesen.
Dar vmme machstu myt dyner valscheyt
My nicht bringen van der gotliken warheit‘. —
Olibrius sprak: ‚Wat ysz de warheyt‘? —
Margareta sprak: ‚Dat isz de gotlike enicheit.
De vader, sone vnde hilghe geyst,
De blifft ewich mit syner wolleist.
Vnde isz doch ein ware got vngheseheiden.
Cristen, ioden vnde heyden,
Alle minschen, leyen vnde papen
Hefft he na synem bilde gheschapen,
Ock hemmel vnde erde
Vnde wat dar vp isz, let he van nichte werden.
He ys ock de wech der warheyt,
Vnde we mit rechter ynnicheit
Volget syner gotliken lere,
De wert besytten de vroude vnde ere,
De he hefft in synem ewigen ricke,
Dat he one gyfft wyllichlicke‘. —
Do sprack syck de richter Olibrius
To sunte Margreten alsus:
‚So is Jhesus Cristus io dyn god‘? —
‚Ja, sprack se, yck wil vervullen syn geboth:
Wiltu yn der salicheyt bestan,
So mostu om werden vnderdan,
Edder du most syn ewich vorloren‘. —
Don wart Olibrius vullen thorn̄,
He let se by den handen an de lucht vphangen
Vnde mit scharpen roden unde geiszeln slaen,
Dat dat bloet van orem lyue ran.
Dat sach vel mennich heydensche man.
Margareta sach vp vnde sprak to god:
‚Here, dorch dynen bitteren doed
Help my, dat ick werde verlost,
Du byst alleene min heil vnde trost,
Dat mine viande nenen spot mit mi driuen
Vnde dat ick in dem rechten louen blyue.
O here, erbarme dy unde lose mine bende,
Dat ick kame vth myner vyande hende.
Sende mi dinen gotliken dow hijr nedder,
Dat yck mine wunden sachte wedder‘. —
Se reep to gode luth vnde sere,
Des worden ore der slege deste mere,
Dat dat blot van oerem liue vlot,
Alse eine fontein effte borne doet.
Des weinede mennich van gantzem herten
Der bitteren noet vnde groten smerten.
De boddele repen to sunte Margareten:
‚Loue noch, des machstu geneten‘, —
Ok spreken etlike: ‚Margareta id isz vns leyt,
Dat wy dy seen naket hanghen ane kleyt
Vnde dinen licham so sere slaen,
Dine schone varwe isz gantz vorgaen,
Dar vmme roep noch vnse godde an,
Dat se dy willen helpen vnde bystaen.

Do des richters begherte vnde willen,
De mach dy al dyne pyne stillen‘. —
Sunte Margareta sprack vil drade:
‚Swighet stille myt iuwem valschen rade,
Beide vrouwen vnde man,
Vorwar ik iw dat seggen kan.
Dodet men den licham myn,
Dar vor wert myn sele by godde syn,
Wente he ok vor my isz gestoruen,
Vnde syn licham wart om ser vordoruen.
Louet an Jhesum, den waren god,
Vnde voruullet alle syn gebot,
So wert iw de hemmelporte op gedan,
De vor synem dode hefft lange to gestan.
Nu wil ik iw nicht [1]) meer leren:
Juwe affgodde synt van kopper vnde eren.
Dit levent isz men also ein wynt,
Richter, du bist des duuels kynt
Vnde bist ein bose hunt ane schemede,
Du hest min lyff nu wol to nemende.
Christus schal myn hulper syn
Vnde losen mine sele van den henden dyn‘. —
De richter do gantz tornich wart,
Wente an oer wart neine marter ghespart
Vnde heet mit syner bosen begher
De iunckfrowe slan also seer
Van den voten wente to den henden.
Do stunt de werde in swaren benden,
Dat bloet van orem lichamme leep,
Den almechtigen god se an reep:
‚O here, my hebben vele hunde vmmegeuen,
Mit oerem rade wyllen se my nemen dat leuent;
Dar vmme sterke my vp dusser erden,
Dat ok myne bede getwydet werden [2]),
Dat ik dy antwerde myne kuscheit
Vnde se ouerwinne in al orer boszheit;
Ok dat ik dat also mach bewysen
Dat men dinen namen mach louen vnde prysen‘. —
Ein knecht na dem andern to trad
Vnde slogen de werde yo meer vnde bad,
De richter mochte nicht an seen dat bloet,
Dat van oerem liue vloet,
He sprak: ‚Wultu dy nicht losen van der pyn
Vnde louen noch an den god myn

[1]) noch? — [2]) Im drucke: werde. —

K.

Vnde volghen noch myner lere,
Dat du nicht komest in grote [1]) swere?
Wente wultu my nicht horsam syn.
So nymmet myn swert dat leuent dyn.
Dyn gebente wil ik gantz vorstoren,
Nw du mi nicht wult volgen vnde horen‘. —
Margareta sprack to der suluen stunde:
‚O gy bosen vormaledeyeten helle hunde,
Schonede ick nu den lycham myn,
Des moste myne sele ewich verloren syn.
Dar vmme lat ick minen lichamm slaen,
Dat ick de krone van gade wyl entfaen‘. —
Do wart de richter vertornet sere
Vnde let se bryngen in eynen kerkenere.
Do sunte Margareta in den kerkener trad,
Se seghende sick vnde do den heren bath:
‚O here, dar alle wyszheit ane stad,
Alle creaturen soken an dy rad,
Du beschermest wedewen vnde wesen,
An dy mach neen man nicht genesen.
Here, gyff my huten dyn godliken segen,
Myn vader let mi dorch dy under wegen.
O sote here Jhesu Crist,
Wente du eyn richter aller dinge byst,
Vnde effte dat vmmer moge schen,
So lat my doch mynen vyant seen,
De Olibrio syn herte iegen my entuenget
Vnde my to solker pyne bringet,
De ock alle tijt miner sele begert,
Dat yck one verwinne mit dem godliken swert;
Vnde sta alle tijd by my,
Dat ick werde aller sorge vnde anxste vry,
Vnde min sele nicht von di werde gescheiden,
Dattu mi willest vor dem viande geleiden‘. —
Do Margareta wart bracht in de clusz,
Eer amme vnde Theotinus
Quemen beide dar gegan,
Dorch eyn venster segen se de werde stan.
Se trosteden se mit guden reden,
Wo groten iammer dat se leden
Vmme sunte Margareten pine vnde noet,
Se brachten oer water vnde broet,
Dar mede se sick des hungers erwerde,
De wyle dat se leuede vp der erde
Theotinus sach vnde horde alle geuerde,

[1]) Im drucke: groter. —

3

Wat sunte Margareta in dem kerker dede.
Ock alle ore martere, de se hefft geleden,
Hefft Theotinus klarliken beschreuen. —
Jn dem thorne, dar se lach
Nw horet, wo oer dar geschach:
Jn den thorn quam ein lychte,
Also oer suluen duchte,
Wo de thorn were gantz vorbrand.
Dar sach se kamen vth der wand
Einen worm, de was gantz eyszlick.
He was groet vnde vreyszlick,
He was menniger hande var,
Dat segge ick iw alle vorwar.
Vth syner nesen ginck eyn roeck,
Dar van wart so vuel ein smoeck,
Dat yd ouer alle den thorne stanck,
Syne thunge was ome seer lanck,
Syne thenen weren ome gelick yseren,
Dar to geuen syne ogen flammen schyn.
Ock lach vp sinem halsze ein slange,
Dar van wart sunte Margareten ser bange,
Eyn furich swert dar to in der hand,
Den noch sunte Margareta suluen band.
De sulue worm was gancz vngehure,
Wente he brande van deme helschen fure.
Also Margareta siner wart enwar,
Se wart so rechte trurich vnd myszuaer,
Dat se van lede alle des vorghat,
Dar se oeren schepper vmme gebeden had,
Alse vmme oeren vyant,
Dat he oer mochte werden bekandt.
Se vel do nedder vp oere knee,
To Cristo vnsem heren sprack se:
‚Eya, leue here myn,
Schal ick nw hyr vorloren syn
Vnde schal ick alsus vorswinden,
Wente dusse worm wil my vorslinden?
Du bist de god, vor dem de affgrunde beuet
Vnde dorch dy sick dat mere vorheuet.
Du hest tobroken der hellen band
Vnd dar inne gebunden den bosen voland,
Hyr vmme gyff my dine gotlike krafft,
Dat ick werde gegen den draken szegehafft‘. —
Tohandes in der suluen stunde
Makede se vor des draken munde
Ein theiken des cruces mit innicheit,
Dar Cristus sine marter an leyt.
God dede oer do sine hulpe schyn
Dem vel eddelen megetyn:
De worm nam se in synen munt,
Doch bleef se vor ome wol gesunt.
To hant Margareta vt synem munde ginck
Vnde nene sericheit vom oem entfynck
Vnde oen mit der hulpe godes ouerwant,
Dat he entwey brack al to hant. —
Einen anderen duuel dar se loet,
De was swarter wen ennich roet:
Dar sach se an der lochtern syden stan
Einen gruueliken swarten man.
De duuel hadde des wol enboren,
Doch moste he to or komen in den thorn.
Syne hande vnde voet weren oem gebunden
Myt yseren banden in der suluen stunden.
Margareta sprack; ‚Got, dorch dinen namen
Vnde dorch dine gute altosamen
Jck bidde, dat du sist min troest,
Wente du mi van der helle hefst erloest
Vnde van dem bosen worme,
De to mi quam mit grotem storme,
Dar ick dat cruce ouer sloech, —
Was dat[1] nicht thekens genoech?
Dar vmme wil ick den louen iummer dragen,
Dat ick one dar mede hebbe verslagen;
Des wyl ick dy lauen vnde eren sunder ende,
Wur yck my hen kere edder wende,
Dattu mi alle tijd hefst getroest
Vnde mine sele van der ewigen pine verloest‘. —
Eer se oer beth hadde to gode gedan,
Do quam de duuel tho oer geghan,
He wart ock snell van or bekant,
Wente got hadde ohn dar gesant.
He sprack: ‚Du vel maget gute,
Nw entsachte dyn gemoethe.
Jck hadde einen duuel to dy gesant,
De scholde hebben dy geschant,
Men yd is dy seer gelungen,
Dattu en myt dinem[2] bede hest bedwungen.
Also dwingestu mi ock dorch dine innieheyt,
Dat ick verloren hebbe al min manheyt.
Du hest one getreden vnder dine vote,
Jck bidde dy, maget, dorch dine guthe,
Lat my mit vrouden van dy varen‘. —

[1]) Im drucke: das (?) [2]) Im drucke: dinen. —

Do nam se den duuel myt den haren
Vnde trath oen vnder oren voeth,
Vp synem halse dar se stoeth.
Se sprack to dem duuel: ‚Du bist quat,
Wat helpet dy nw dyn valsche raeth,
Dar du den menschen mede bedruchst
Vnde so mennighe logene luchst‘! —
Jn der tijt wart eyn cruce dar geseen
Vnde eyn licht, dat ouer den kerkener schen,
Vp dem cruce sat eine witte duue,
De der iunckfrouwen quam to troest unde loue.
De hilghe geist sprack: ‚De hemmel di geopnet ist.
Dorch dinen brudegamm Jhesu Crist‘. —
Des danckede se oem gantz ynnichliken,
Dat he ore gaff syne genade so willichliken.
Do reep de duuel to der stunde:
‚Dat ick nw velle in de affgrunde,
Jck hebbe doch so mennichgen bedrogen
Vnde one dat ewige leuent enthogen.
Nw hestu my hijr nedder slagen,
Dat mochte ick wol ummer clagen.
Ock bystu vel starcker wen ein man,
Wente dy nemant ouerwinnen kan‘, —
Se sprack: ‚Segge my, we du bist?
Dat bede ick dy by dem namen Jhesu Crist‘.—
De duuel sprack: ‚Du maget reyne,
Nym vnde sette van my dynen voet kleine
Vnde bewise mi nw dine genade,
So will ick dy dat seggen drade‘.
He sprack: ‚Belczebuck bin ick genant
Vnde wandere dorch alle land
Vnde sta ock dar na sunder vryst,
Wur ick de lude mit al miner list
Mach thein van dem hogen gode,
Dat se alle tijd vorwullen min gebode.
Also doen ock alle de gesellen myn,
Dat wy se bringen in de ewige pyn.
Doet slan, vnrechte syk neren vnde sweren,
Vnkuschen stelen, alle sunde wi se leren.
Jn dem drome ick se anvechte vnde beswere,
Dat vorhenget mi god, de here.
Euer we syck mit gode gesegent haet,
Dem mach ick doen neyn quaet‘, —
Se sprack: ‚Wur umme do gy den schaden,
Dat gy de minschen also vorraden‘? —
‚Jck berichte dy, iunckfrouwe, vorbat,
Wur umme we dem minschen sin so hat:
We hebben groet ere vnde vroude vorloren,
Dar nw de minsche is to vtherkoren,
Wente he de crone dragen schal.
Dat wy verloren dorch vnsen homoet al,
Mochten wy dat keren vnde wenden
Vnde one dar mede ewich schenden,
Dat he vordenede godes thornn,
So were he mit vns verlornn‘. —
He begunde or vortmer to sagen,
Des se groet wunder mochte hauen,
He sprack: ‚Jck wart gestoten
Vel na mit allen [1]) minen genoten
Jn eyne vaste kiste,
Myt Salomonis wiszheit vnde liste
Jn de kiste he uns besloet,
Des de werlde sere genoet.
De besegelde he mit krefftigen worden,
Jck neme dat vp minen orden,
Dat wy dar vth nicht komen mochten,
Jn wath wyse wy dat besochten,
De minschen leueden in grotem vrede
Vnde deneden gode stede.
Se leueden al wol mit truwen,
Des hadden wy groten ruwen,
Wente wy weren komen an mystroest.
Wen wy nicht weren vorlost,
Vnser were nummer worden raeth,
Hadden wy nicht gedaen eyne daet:
Na Salomonis dode dachte wy einen syn
Vnde makeden bernende kalen dar yn,
Dat quam wijt vnde vernn vor eyne mere,
Wo dat in der kisten rot gold were.
Des wart dat Babilonische volck vro
Vnde menden den schat to vinden do,
An de stede se drade quemen,
Dar se de kiste ynne vornemen [2])
Vnde meenden yn der suluen stunden,
Se wolden roet gold hebben vunden.
Euer se vunden ane twiuel
Jn der kysten mennyghen bosen duuel.
Se sochten vnde vunden oren schaden,
Dar vor se roet gold menden to laden.
De kyste se do gantz to steten
Vnde dar vth se vns alle leten.
Wy voren vth alle gemeene

[1]) Im drucke: alle. — [2]) Im drucke: vornemem. —

Alse dat stoff in der sunnen kleine
Vnde quemen do in alle land,
De minschen worden vns wol bekant,
Sedder hebbe ick gemaket mennigen kyff
Vnder armm, rick man vnde wyff,
Vnde wur ick eynen mit miner lyste
Bringen mochte van Jhesu Christe,
Dat he queme in grote twiuelnisse,
Dar leede ick al minen vlite an,
Nw sta ick alsz ein gevangen man,
Dat si vmmer vnde ewich geclaget,
Dat my hefft vorwunnen eyne iunge maget.
Wat helpet mi nw alle mine boszeit,
De ik an mennigen minschen hebbe geleit.
O iunckfrouwe, bewise my dine gnade,
Dat ick vorloset werde drade‘! —
Do vragede de bose czaghe:
‚Juncfrouwe, we syn dine maghe
Vnd van wat slechten bistu geboren,
Dattu de ouersten elementen hest vtherkoren‘? —
Se sprack: ‚Des mochstu wol swygen,
Du kanst mit diner lyste mi nicht bedregen
Vnde most my bliuen laten de ick bin.
God heft my gegeuen sinen gotliken synn,
Dat[1]) ick my vor diner bosen scharen
Mit der hulpe godes wil wol bewaren.
De erde schal sick vp lucken
Vnde schal dy gancz vorsluken.
Den minschen schaltu nicht mer schaden,
Dar vmme hebbe ick dy hyr geladen.
Jck hebbe dy gancz vorwunnen.
All werestu nw recht vorsunnen,
Du scholdest dy miner schamen.
Jck gebede dy by godes namen,
Dattu varest van mi tohandt‘. —
De erde one do gancz vorslandt.
Dar na se oene nicht mer ensach.
Al tohandt brack vp de lechte dach,
Se sach vp in den hemmel ryn,
Do erscheen oer ein lechte schyn,
Dar in ein cruce was gancz hoech,
Dar vp ein duue sath vnd floech,
Des dankede se gode mit grotem vlyth
Vnde wart dar mede des duuels qwyth.—
Des anderen dages leth Olibrius
Sunte Margareten holen vth der klus.
Do se vth dem kerkener quam,
Se segende syk vnde dat cruce vor syck nam.
Do se in der stadt dat worden enwar,
Se quemen dar mit groter schaer
Vnde wolden dat an horen vnde seen,
Wat sunte Margareten mochte geschen.
De rychter sprack to sunte Margareten:
‚Volge myner lere, des machstu geneten
Vnde bede myn gode an,
De so grote gedult quer dy han‘. —
Se sprack: ‚Ore gedult unde vernufft is verblind,
Wente se synt alle des duuels kynd,
Dar vmme rade ick dat sunder spot,
Dattu anbedest Cristum, den ewigen god,
Dar alle minschen aff hebben dat leuen
Vnde de ock de ewige vroude hefft togeuen‘,
De richter do gantz tornich wart,
He leeth der iunckfrouwen vp der vart
Al ore kleydere vth theen,
Datmen se naket mochte seen
Dorch synen thornn vnde grote vntucht
Leth he se vp hengen an de lucht,
Myt lampen, vnde fakeln men se brande,
Dat was dem richter eine grote schande,
Se reep an den almechtigen goth,
Dat he ore hulpe in der groten noeth,
Dat se mochte bewaren ore reynicheit,
To der martere was se willich bereyt. —
De richter sprack: ‚Do noch min gebot,
Ere vnde anbede minen goth‘. —
Se sprack: Dynen affgod bede ick nicht an,
Wente he my nycht helpen kan.
Ock mach mi de duuel nicht verwinnen,
Dat ick volge dinen bosen sinnen‘. —
De richter do gantz tornich wart,
He leth binden de eddel iunckfrouwe czart
Vnde werpen in eine boedemm grot,
De alle vul heytes waters vloet,
Dat men se dar ynne drenckede
Vnde orenn lichamme gantz vorsenckede. —
Margarete do vp in den hemmel sach
Jn orer martere, dar se lach,
Se reep an den ewigen god behende,
Dat he tobreke ore sware bende.
Se sprak: ‚Verlose my, here Jhesu Crist,
Wente du ein barmmhertich god bist

[1]) Im drucke: dar. —

Vnde lath dyt water mine dope syn,
Dat ick vorloset werde van der ewigen pin'.—
Do wart ein ertbeuinge van donre grot,
Dar brachte ein witte duue eyn krone roet
Van dem hemmele, de was van golde claer
Vnde settede se sunte Margareten vp oer hare.
To hant wart se losz van allen benden
Beyde an vothen vnde henden,
Se ginck vrysch vnde gesunt dar vth,
Des halp oer Jhesus ores herten trueth.
Eyn stemme sprack: ‚Kum in myn rike,
Dat dy van gode bereidet is ewichlike.
Du hefst entuangen der merteler krone,
De dy god heft gegeuen to lone'. —
Des danckede se gode innichliken,
Dat he se vorhorde so willichliken.
Duth teken segen vel heyden an,
Do worden louisch mer wen vyf dusent man
Ane megede vnde frouwen,
De an sick nemen all den cristen louen. —
Olibrius mit siner bosen schare
Leeth des do nemen grote ware
Vnde brachte se all gemene van dan.
Vp einen groten wyden plan
Dar leeth he se alle enthoueden,
De an Jhesum Cristum loueden.
Dar leden se den bitteren doeth
Vnde vergoten dorch got ore bloet so roeth,
Do voren ore selen in dat ewige leuen,
Dat one god to lone heft gegeuen.
Olibrius sick in thorne bedachte,
Wo he sunte Margareten to dode brochte,
He sprack to ore: ‚Jck hebbe vornomen,
Dat desse moerth van dy isz komen,
Dar vmme mostu ock nw steruen
Vnde van minen handen vorderuen'. —
Olibrius in groter beszheit vnde hadt
Leeth voren sunte Margareten vth der stad:
Do quam ein boddel dar geghan,
De oer scholde dat houet afslan.
De brachte de juncfrouwe altohand,
Dar he einen schonen anger vandt,
Sin name was gheheten Malchus,
To der iunckfrouwen sprack he alsus:
‚Margareta knyee nedder vp de erden,
Min swert schal dy to deel werden,
Dar mede ick dy wil dat houet affslan
Hyr vppe dessemm gronen plan'. —
Se sprack: ‚Vrund is dy de walt gegeuen
Dat du my schalt nemen dat leuen,
So bidde ick dy arme derne eyne bede,
Dat du mi geuest stunde vnde stede,
Dat ick myn beth mit der cristenheit deele
Vnde ock mine sele gode beuele'. —
De knappe sprack: ‚Jck geue dy nw orloff', —
Dar vmme sede se gode groet ere vnde loff.—
Se knyede nedder na orenn seeden
Vnde begunde gantz innichliken to beeden.
Se sprack: O sote heyland,
Hemmel vnde erde steit an diner hand,
O here, beware mine sele vor der pyn,
Vergiff allen, de miner marter schuldich sin.
O leue here, dencke an mine grote noet.
Dat ick lyde dorch dy den bytternn doet
Vnde twide my, effte dat moge wesen.
Alle de mine martere horen effte lesen,
Ed syn manne effte vrouwen,
Dat se ore sunde mogen beruwen.
Ock we minen namen hoert effte eret
Vnde sick to minem denste keret
Mit offer ‚almissen edder lichte
Edder mit yeniger hande plichte,
Were ok welk minsche komen in noet,
Se weren kleyn edder grot,
Jd were an vure edder water, —
Des bidde ik dy, hemmelsche vader,
De dar miner hulpe vnde trost beghert,
Dat he van di werde getweden vnde gewert, —
Ok we buwet eine kerke effte cappelle,
Dattu on vorlosest van der pine der helle
Vnde nym one in dyn ryke,
Dat gyff om dorch my ewichliken. —
Vnde wur mine marter wert gehort,
Dat dar neine vrouwe sterue an der bort,
Vnde dat id neiner vrouwen mysseghaed,
De myne passie by syck haed,
Ok dat dar nicht werde geboren eyn kynd,
Dat doeff, stum sy, laem effte blint, —
Vnde dat id de bose gheyst nicht bekore, —
Des bidde ik dy leue here.
We dar kofft ein bok van der marter min,
Dat he vorloset werde van aller pyn'. —
De wile se noch an orem bede lach,
Quam dar ein grot donreslach:
Do wart gehort de goddes stimme,
De dar sprak: ‚Myne leue vrundinne,

Nu kum snelle to my,
Wente ik wyl sulnen kronen dy
Vnde nemen dy in dat ryke myn.
Alle der bede schaltu getweden syn:
We diner gedenket an synen noden,
Den wil ik beschermen vnde behoeden
Vor laster vnde schande,
He sy to water edder to lande.
Ok we mit innicheit to dinem gebente kumpt,
De schal werden an liue vnde sele gesunt.
Wur ein boek van diner passy in dem huse isz,
Dar schal nicht komen de viant mit siner list'. —
Got sprak; ,Margareta du bist gebenedyet,
Dine sele hefft syck gantz vornyet
Bouen alle manne wyff vnde kynd,
De nu in dinem geslechte synt.
Dy ysz de ewige vroude bereyt
Dorch dine marter vnde stedicheyt.
Dar vmme wyl ik dy wol lonen:
Du schalt dragen de hemmelsche krone.
Ok wil ik dy wol begnaden:
Dy enschal ok nummer nicht schaden
Droffenisse, hunger effte dorst,
Wedage, hitte effte vrost,
Du schalt myt my leuen in groter ere,
Vnde dyner vroude schal werden mere.
Alle hemmelsche heer syk diner vrouwen [1]),
Dat se dy in dem hemmel mogen schouwen.
Du bist, de my so wol behaghet'. —
Vp oeren knyen sad de werde maghet,
Se sprak: ,Gy vrouwen vnde man,
Gy schullen Cristum vor einen god han
Vnde schullen gerne holden syn gebot,
Wente he is de ewighe got.
Gi schullen ok louen aller meist,
Dat de vader, de sone vnde de hilge gheist
Ein enich got vngescheyden isz,
De schoep mit syner behenden lyst
Allent dat ye in der [2]) werlde wart,
Ein yewelk dinck na syner art'. —
Do sprak to Cristus de werde maget:
,Loff vnde ere sy dy gesaget,
Hedde nu mines sulues munt
Vnde dar to mines herten grunt
Meer wen dusent tunghen,
Vnde de alle spreken kunden,
Se mochten dat nicht alle hebben vtgesecht,
De ere vnde gnade, de du an my hest gelecht:
O here, du hest so wol by my gedan,
Wultu nu mine sele in dyn rike entfan,
Dat ik dy mach benedyen vnde louen
Jn dinem gotliken trone dar bouen'? —
Do se ore bet hadde gesproken,
Se heet den boddel syn swert . . . . to maken [1]),
Dar mede he or dat houet scholde affslan,
Se sprack: ,Jk hebbe myn bet gedan'. —
Do reep de knecht altohant:
,Ok scholde ik dar umme rumen dusse lant,
Dynes dodes wyl ik vnschuldich syn,
Jk se by dy Jhesum den heren dyn,
De alle de werlde het vorlost,
Bidde one, dat he sy myn trost
Vnde vorlye my ware ruwe'. —
Da sprack de eddele iunckfrouwe:
,Sleyst du my nicht aff dat houet min,
Dat paradysz schal vor dy gesloten syn,
Dat du van godde scholdest han,
Dat schalt du weten sunder waen'. —
Do antwurde oer de iunghelinck:
,Dat synt to male ghemmelike dynck,
Dat du nicht vorchtest den doet'. —
Se sprack: ,Dat is my eine kleine noet,
Dat ik myn lyff mach geuen
Vmme de vroude in dem ewigen leuen,
Wente ik weet dat wol vorware:
Al mochte ik leuen dusent iare,
Min leuent moste yo vorgaen,
Dar vmme sume nicht dar an,
Sunder voruulle dines heren gebot'. —
He sprack: ,Efft ik wuste wedder got
Des broekes leddich vnde vnschuldig to syn'. —
,Ja', sprack dat eddele meghetyn.
De knecht bad sunte Margareten,
Dat he oerer bede iegen god mochte geneten.
Se knyede syck nedder altohant
Vnde sprack: ,O sote heylant,
Vorgyff om, wat he an my doet,

[1]) Im drucke: vrouwet. —
[2]) ,in der' fehlt im drucke. —

[1]) Wenn nicht ,maken' falsche überlieferung ist, fehlt vermuthlich ,rede'. —

Vnde gyff ome alsulken moet,
Dat he entfange de cristenheit
Vnde laet ome wesen syne sunde leyt'. —
Do sprack eine stymme van gode:
,Js, dat he leuet na minem bode,
So is he vorloset dorch dine bede
Van allen sunden, de he ye dede', —
De knape ouer lude schrey:
,O wach my huden vnde vmmer mer,
Dat ick arme minsche so lange
Hebbe gelegen in des duuels twange!
Van oem wil ick mi nw keren
Vnde wil den leuen god eren
To allen tyden bouen alle dinck'. —
Auer sprack de iungelinck:
,Dar vmme wolde ick gerne pyne han,
Moste ick des mordes syn vorlan'. —
,Neen, sprack dat eddele megetyn,
Des enmach mit nichte syn'. —
Se knyede nedder vp de erde,
Der marter krone se begerde
Vnde offerde gode oere sele,
Dat se quemm van der groten quale,
De knape wart des seer vorveert,
Mit voerchten thoch he vth syn swert
Vnde gaff oer einen slach,
Dat oer dat houet vp der erden lach.
Do setten sick de engele vp oren lycham
Jn groter vroude vnde wunnesam.
De sele entfengen se do alle
Mit vrouden vnde grotem schalle.
Se worden alle der iunckfrouwen vro
Vnde sungen: ,Gloria in excelsis deo'.
Dyt bedudet vns to noghe:
Loff vnde ere si gode in syner hoghe.
Dar na vel Malchus vp de erde,
Wente he der ewigen vroude begerde,
He gaff vp synem geist in den tijden
By sunte Margareten vorderen syden.
De engele entuengen de selen beide,
Do se van dem lichamme weren gescheiden.
Se voerden se in den hemmel mit groten eren
Vnde brochten se to godde dem heren,
Den se to ewigen tyden mogen schouwen —
Mit allen hilgen vnde vnser leuen frouwen. —
Dar quemen ock de duuele mit einer schar
By sunte Margareten licham apenbar,
Se repen: ,Och, wapen vmmer mere,
Dat wy gepineget werden so sere',
Se repen ock: ,Cristus is de ewige god,
Den gy, heyden, holden vor einen spoth', —
Ock worden alle krancken gesunth,
De dar quemen an der sulven stundt.
Dar na nam Theotinus oren licham,
Den brachte he to Antiochiam
Jn einer vrouwen hus vorholen,
Dat he ome nicht worde gestolen
Vnde bestedigede den in ein grafft
Mit der hulpe der gotliken krafft.
Nw vornemet voerth dusse mere,
Wu Cristus, vnse leue here,
By orem hilgen lichame dede:
Welck minsche vmme gnade to orer stede
Effte to orem graue quam,
He were doeff, stum, blint edder lam,
Se worden alle dar gesunt
Dorch sunte Margareten vp der stunth.
Dar vmme, leuen vrunde myn,
Lat vns ock eren ore marter vnde pyn,
Dat wy van oere nicht werden gescheiden
Vnde vns vor demm vyande mach geleyden,
Dat wy komen alle gelycke
To gode in syn ewyge rycke. Amen. —
Theotinus hefft ore passie vnde leuen
Den cristen gesant vnde myt vlijte beschreuen.
Desse passie is vt velen tosamende genomen
Sunte Margareten to laue vnde vns to vromen,
Vnde darff ok nemande grot wunder haen,
Dat se nicht alle licke geschreuen staen,
Wente de worde werden vaken vorsath,
Dar allyke wol de rechte sin ynne steyt. —

Bemerkungen.

Die drei mitgetheilten passien sind drei Magdeburger drucken Simon Mentzers entlehnt.

1. Am schluss von **S. Barbara** steht die notiz: ‚Gedrucket in der stad Magdeborg dorch Simon Mentzer. Am vridaghe na Erasmi im gnadenryken yare na Cristi ghebort M. CCCCC‘. (5. Juni 1500). Der druck ist in quart, umfasst 12 blatt, 30 zeilen, titelholzschnitt. Vgl. Götze beiträge zur magdeb. buchdruckergeschichte. Magdeb. gesch. bl. 1870, 97 flgd. —

2. Aus derselben druckerei ist **S. Dorothea** hervorgegangen, zum schlusse heiszt es: ‚Gedruckt in der stad Magdeborch dorch Simon Mentzer am sonauende na Cantate anno vefftеynhundert‘ (23. Mai 1500). 10 blatt, deren letztes leer ist, 30 zeilen, titelholzschnitt. Götze a. à. o. s. 95 flgd.

3. **S. Margareta.** Am schlusse: ‚Gedrucket in der stad magdeborch dorch Symon Mentzer. Am dynstage, vor Corporis cristi im gnadenriken iare na Cristi ghebort. M. CCCCC. (16. juni 1500). 16 blatt, 30 zeilen, titelholzschnitt. Götze a. o. 99 flgd. —

Diese 3 drucke befinden sich in einem sammelbande der Wolfenbüttler bibliothek, der mir durch die güte des herren oberbibliothekars O. v. Heinemann geliehen wurde.

Der druck der drei gedichte ist also in kurzen zwischenräumen am 23. mai, 5. juni. 16. juni des jares 1500 in derselben druckerei erfolgt. Dies weist auf einen näheren zusammenhang der drei gedichte. Bestätigt wird dieser zusammenhang durch die thatsache, dasz auch in Köln im jare 1513 drei gedichte auf dieselben heiligen und zwar in gleicher folge ‚vp dem Eygelsteyne bi Henrick van Nuysz‘ gedruckt wurden. Veröffentlicht sind dieselben in Schades niederrheinischen gedichten des 14. u. 15. jh. 1854. Die passion der hlg. Barbara stimmt in beiden drucken sehr genau überein, nur ist der magdeburger druck niederdeutsch und vollständiger; gröszer sind die abweichungen bei der passion der hlg. Dorothea, ganz verschieden die gedichte von der hlg. Margareta.

Für die kenntniss der gedichte selbst hätte ein abdruck der abweichungen genügt, ich habe jedoch eine vollständige widergabe der gedichte vorgezogen, um dadurch material für die kenntniss des Magdeburger dialectes zu bieten. Diese rücksicht ist auch für die sprachliche gestalt massgebend gewesen, in der die gedichte zur veröffentlichung gelangen. Ich habe absichtlich an der orthographie der alten drucke nichts geändert, nur die namen sind mit groszen anfangsbuchstaben geschrieben und die abkürzenden Zeichen aufgelöst, wo ein zweifel nicht sein konnte. Gerade die inconsequenzen der schreiber und drucker ermöglichen einen einblick in die dialectischen besonderheiten einer gegend oder eines denkmales. Die interpunction ist selbstverständlich vom herausgeber hinzugefügt; an stellen, wo ein versehen des druckers vorzuliegen schien, ist geändert und die lesart des druckes unter den text gesetzt.

Ich muss es mir hier versagen auf eine darstellung der merkmale des magdeburger dialectes einzugehen, die nachfolgenden bemerkungen sind dazu bestimmt, das verhältniss der Magdeburger drucke zu den verwandten versionen klar zu legen. —

1. Barbara.

a. Barbaren Passie:

Die reime beweisen, dass das gedicht nicht ursprünglich niederdeutsch abgefasst war: Es finden sich reime wie dreyt: nidicheit (9), cleith: dreith (479) statt ndd. drecht, ebenso gheseit: bereit (169), ghesaghet: maghet (288) neben ndd. ouerlecht: ghesecht (181); Crist: isz (109 u. 266), slaghen: saghen (209) für ndd. seggen, syn: hin (256) für ndd. hen, sach: sprack (258, 351), geschach: sprack (343), lach: vorschrack (413), breff: deep (126), sy: dree (159) führen auf die formen brîf: dîf, sî: drî. — Im originaldialecte schwand g nach vocalen und liess ein i zurück, daher ydelheyt: mayt (49), dieses i entwickelt sich auch als nachschlag hinter â, daher 101 daet: maghet für ursprunglich dâit: mâit (vgl. Weinhold. mhd. gr. § 94). — d hinter n wurde assimiliert oder war auf dem wege dazu mit der zwischenstufe j, bekennen: senden (81, 119 vgl. Weinhold 174), gehangen: branden (491 Wnhld. 201). â senkte sich zu ô 61 bedachte: mohte (Wnhld. 80). — 57 ghewest: aller meyst setzt wol die form geweist voraus (Wnhld. 348). — Der umlaut von â ist ê: weren: heren (63, 69 u. o.), dede: sede (71). — Diese sprachlichen eigentümlickeiten weisen das gedicht nach Mitteldeutschland, vermutlich in das ripuarische gebiet. Die beweisstellen sind sowol aus den mit K. (= Kölner druck) übereinstimmenden partien des M. druckes genommen als aus den letzterem eigenthümlichen abschnitten. —

VV. 1—10 in K. felen in M. (= Magdeb. druck), sie beginnen die erzälung: ein reicher heide Diascorus in einer stadt in Ostland, Sola, verstiesz die stadt von ihrem christenglauben. Es folgt in K 11—18 = M. 1—9, die reclame für das buch, in K. unpassend, da die erzälung schon begonnen hatte, passend in M., wo sie an der spitze des gedichtes steht.

M. 10—28 = K. 10—37, die vv. bilden in K. nicht die fortsetzung von 1—10, vielmehr wird hier, wie in M. erst das thema der nachfolgenden erzälung angegeben: wie mit groizer swere — ein jonfrouwe dat hemmelrich kreich. Dann folgt die anrufung des dichters an Christus, ihm bei seiner arbeit beizustehen, M. dat ick de moghe recht beduden dat leuent, quale vnde grote pin, nach K. zo duitsche moge beduden.

Darauf beginnt in M. verständig die erzählung mit Diascorus, in K. dagegen steht v. 39, 40 ohne beziehung vollständig in der luft. Auch stimmen die tatsächlichen angaben der exposition in beiden gedichten nicht überein, nach M. lebt zu zeiten des Maximian ein heidnischer fürst Diascorus im lande Nicomedia, in einer stadt, namens Sola, wo sie den christenglauben zerstörten. Hiermit stimmt genau die latein. quelle überein, die legende im anhange zu Jacobus a Voragine, Grässe st. 898 flgd., ich benutze den von Schade ndrrh. gdd. st. 40 flgd, ausgehobenen Text. Hier heiszt es; ‚Erat tempore Maximiani imparatoris vir quidam gentilis in Nicomedia, nobilitate generis praeclarus ac temporalium rerum abundantia summus, nomine Diascorus, cui erat filia speciosissima nomine Barbara. —

M. 35—46 = K. 38—50.

In M. folgt nun vv. 47—130 Barbaras unterricht und bekehrung durch Origenes genau wie bei Jacobus. Dieses stück fehlt in K, eine tatsache, die Schade bei der sonstigen übereinstimmung des latein. und ndrrh. textes mit recht für sehr auffällig hielt, unser druck beweist, dass K. gekürzt hat, Schades vermutung, der dichter habe aus zwei wenig unter-

schiedenen versionen der sage eine auswal getroffen, muss daher fallen (vgl. Schade ndrrh. gdd. st. 39). M. hat somit auch hier die echtere gestalt bewart.

M. 131—155 = K. 51—75.

M. 156 folgt: Vnde da vnder eyn water schone,
Dar inne men de oppere to reinighen plach,
Alse de heydenschop hadde bedacht.
He leet maken twe venster dar in
Vnde gaff on or lon vorhen.

K. hat statt dessen 75: einen torn nae dem willen sin
ind ouch zwei vinster dair in,
he leiz den die meistere machen.

Also das wasser darunter und das baden fehlt, dagegen bei Jacobus: ‚instituit multitudinem artificum, qui facerent lavacrum‘.

M. 161—184 = K. 80—102.

M. 187—195 = K. 103—112.

Statt M. 196: se louede godde van hemmelrik hat K. 112: dat sie den douf nam an sich, allerdings bestimmter, doch hat M. v. 124: Valentius, de prester, to or quam vnde doffte se op dem torne bouen. Auch Jacobus hat nichts von der taufe an dieser stelle.

M. 197—336 = K. 113—252.

M. 341—344 = K. 253—256.

In K. 257 folgt, dass der richter Barbara in der stadt nackend herum füren läszt, in M. erst das schlagen mit hämmern. Jacobus: ‚tunc praeses ut leo fremens jussit ei lampades ardentes applicari ad latera (= M. 343) et malleo caput ejus caedi (= M. 345). Auch im abschlagen der brüste und dem herumfüren im lande stimmen M. und Jacobus zusammen. Darauf folgt M. 408: vnde leet oer dat hoeueth affslaen, trotzdem lebt Barbara weiter, aus vergleichung mit der lat. prosa ergibt sich der grund dieses widerspruchs: ‚hoc cum videret impius praeses, praecepit eam gladio trucidari‘. K. 288 setzt: und ir dat lif siere zoslain.

M. 409—440 = K. 321—352.

M. 445—466 = K. 353—373.

M. 467 folgt: Ock Juliana, de iuncfrouwe zart,
Jn der tyd vnde stede gemartert wart,
Alsz ick vinde van oer beschreuen,
Dat se ock grote marter hefft geleden.

Die bemerkung fehlt in K., Jaco.: ‚finita est autem sancta martir Cristi Barbara cum sancta Juliana quinta die mensis decembris imperante Maximiano et praesidente Marciano‘. —

M. 471—486 = K. 374—389.

M, 487 folgt das begräbniss der Barbara durch Valentius, ‚de se plach leff to heuen‘; davon ist oben nichts gesagt. In der ‚stad der sunne‘, einem ser trockenen lande, ‚mit einem beeke ofte reuere alleine bekant‘, wird Barbaras sarg herumgetragen, wenn es regnen soll. Auch bei Jacobus findet sich hiervon nichts, schon die erwänung des Valentius kennzeichnet dieses stück als entlenung aus einer anderen quelle, sollte diese höfisch oder niederländisch gewesen sein? Darauf scheint der gebrauch des französischen reuere zu deuten, das der spätere ndd. interpolator mit beeke glossirt.

M. 503—520 = K. 390—407.

Der schluss M. 521—532 ist abweichend von K. —

Diese vergleichung ergibt, dass M. den vollständigeren und älteren text enthält, natürlich abgesehen von der rein sprachlichen form. K. hat gekürzt und fortgelassen, was für die entwicklung der eigentlichen martyrologischen handlung nicht notwendig erschien. —

b. Hymnus auf Barbara:

Auch dieses gedicht findet sich, wenn auch mit starken abweichungen, in K., gedruckt bei Schade s. 34. —

K. 1—36 ist in überschlagenden reimen gearbeitet, das übrige in reimparen; M. ist durchweg in reimparen geschrieben. — M. 15: wente he leet di nemen van der straten vnde hete gar snelle eynen torne maken. Nach dem zusammenhange müsste man erwarten, dass das nemen von der strasse zu den martern der heiligen gehört, doch nein: Dyascorus lässt einen turm machen, über dessen bauart Barbara bestimmungen trifft. Nach K. 16 flgd. liess er einen ‚hogen steinen torn gerijnge machen', daran wird, wenn auch in der Form ungeschickt, die bemerkung über den grund angeknüpft, nemlich dass Barbara befohlen hatte, den turm als kirche zu bauen: das ist verständig. Wenn M. direct in die erzälung übergeht, so ist das sinnlos. —

M. 69—70 fehlen in K., sie klappen nach und hätten, wären sie echt vor 68 stehen müssen. —

Vom M. 71 = K. 73 an geht die apostrophe an die Barbara in einfache erzälung über, in M. wie in K. Diese verse sind offenbar hinzugetan, um die erzälung vollständig zu machen, nemlich die art des todes hinzuzufügen. In die ursprüngliche anlage des gedichtes gehörte dies nicht.

M. 86 = K. 88 ist sogar eine widerholung von M. 66. —

Das echte gedicht war ein hymnus oder lobgesang auf die hlg. Barbara, der sich im stoffe wesentlich an die passion anschlieszt. Auffällig sind die starken entstellungen derselben in M. (vgl. auch die bemerkungen unter dem texte), das bei dem längeren gedichte den vollständigeren und echteren text bietet. Auffällig im hohen masse ist ferner, dass die hälfte des gedichtes in K. überschlagende reime hat, die andere reimpare. Vermuthlich war dieses gedicht, wie ein geistliches volkslied, mündlich traditioniert und bei dieser art der überlieferung der entstellung tor und tür geöffnet. Dann ist jedoch weiter höchst auffällig, dass dieser hymnus mit der passion in M. u. K. verbunden ist, wobei K. über dem hymnus die besondere überschrift hat: ‚Eyn ander suuerlich gedichte van sente Barbara'. In M. sind nur die 2 ersten zeilen des hymnus eingerückt. Der Kölner druck ist später als M.; da aus derselben officin in beiden städten auch die 2 folgenden passionen hervorgingen, so bildete M. vielleicht die grundlage oder doch veranlassung zu K. —

c. Gebet an Barbara.

M. bietet ein gebet ‚na der wysze alsze unser leuen vrouwen loff: Salue regina'. Gebete in dieser form, mit dem anfange; ‚gegrotet systu' sind häufig, die geistliche handschrift der bibliothek des Magdeb. gesch. vereins ‚Preces theodiscae 162' enthält eine ganze reihe solcher gebete. Auch der Kölner druck enthält als drittes stück ein gebet: ‚Eyn ynnich gebet tzo sent Barbaren' Schade a. o. 37, aber metrisch und offenbar strophisch von je 4 langzeilen, deren erste halbzeile je 4 hebungen hat und stumpfen ausgang, die zweiten halbzeilen haben 3 hebung und klingenden reim. Es sind 32 langzeilen, v. 21, 22, 27, 28 sind jedoch als späterer zusatz zu entfernen, es bleiben also nur 28 verse = 7 vierzeiligen strophen. Fraglich mag es sein, ob 11 ougeblicke, 9 mochtes, 15 lijues, 18 besseren, 30 eren mit verkürzung als stumpfe ausgänge anzusehen sind, oder als klingende ausgänge der ersten halbzeile. — Das lied ist aller warscheinlinhkeit nach für den gesang bestimmt, also mündlich überliefert gewesen. —

---

2. Dorothea.

Auch für dieses gedicht beweisen die reime nicht-niederdeutschen ursprung, sie weisen vielmer an den Niederrhein: 285 geschach: sprach, 339. 421 sprack: sach, 193 ist: crist, 295 wyl: vel (= 429, 431), 451 begher; voer weist auf begir: für, 465 ghesaghet: maghet, 357 de: hyr (aus die: hie), 427 steyt: enhet weist auf hât: stât oder hâit: stâit; 373 geyt: plecht aus gait: pfleit? — Ebenso weisen die reime in den nicht gemeinsamen abschnitten auf den Niederrhein: 3 weren: regerden, 55 gud: stund vgl. Weinhld. 336, wo die unnasalierte form stût für Ripuarien nachgewiesen wird; 117 gudt: moet, 131: gesaet: versmaet, 248 staet: maghet, 260 bringhen: entfenghe, 477 leyt: mayt; dagegen ndd. ist: 258 ysz: ghewisz, 447 mochte: besochte. —

M. 1—28 enthält eine übersicht über das leben des Diocletian und Maximian; v. 5 eyn wenych van orem leuende to schriuen, doch by sunte Dorotheen passie to bliuen zeigt, dass der dichter mehr in seiner vorlage von beiden fand, als er für gut hielt in sein gedicht aufzunemen; ein gleiches ergibt sich aus 222: Dar van noch vel mer were to schryuen mit korte ik nw ore leuent beslete, vp dat nemant hebbe dar van verdrete. Wenn der dichter nun aber gar den tod der beiden kaiser erzält, so ist es zweifellos, dass in seiner vorlage über die kaiser die passion der Dorothea nicht mit enthalten war. In K. und bei Jacobus (Grässe s. 910 flgd, Schade a. o. 7) fehlt diese einleitung, sie ist offenbar zutat von M. —

K. hat seine besondere einleitung 1—21, die an erheblichen unklarheiten leidet, so ist v. 9 vom schreiber sicher nicht verstanden, deutlich ist nur, dass v. 17 das effelin ein wortspiel zu gapen sein soll, der der gapet oder gapet wart ist ihm ein affe. Ein solches wortspiel war verständlich nur in ndd. o. ndl. mundart. Der reim 7: daz: gehaz kann nicht ndrrh. sein, hier wäre dat geschrieben, aber gehaz; vermutlich standen auch hier im originale die ndd. oder ndl. formen mit unverschobener tenuis. —

M. 29—34 = K. 25—40,

M. 41—54 erzält: In Rom sasz Thorus, ein rathere und von edlem geschlechte, seine frau heiszt Thea, beide glauben an Christus, er will lieber arm sein als seinen glauben aufgeben. Er verläszt daher all seine habe: wyngarden, acker, eder wo yd stund, burge, huszer ane thal = K. 46. Er hat auch 2 töchter, Cristina und Calixtina. Weniger genau K.: Theodorus gemalin heiszt Theodora. M. stimmt zur latein. prosa bei Jacobus: ‚Gloriosa virgo et martir Dorothea ex patre Doro et matre Thea fuit progenita ex nobili sanguine senatorum. Unde ipsa Dorus spernens idola Romam derelinquens praedia cum possessionibus, agris, vineis, castris ac domibus transfretavit cum uxore sua et duabus filiabus Christen et Calisten perrexit in regnum Cappadociae venitque in civitatem Caesaream. —

M. 69—72 = K. 63—66.

K. erzält in den nächsten versen kürzer als M., übereinstimmend sind die verse M. 79—82 = K. 73—76, M. 87—95 = K. 78—86.

Unverständlich K. 98 99: dat men van ieme zucht die vlucht ind hait ze gode geine zucht. (Etwa: die zucht hat vlucht ze gode). Unvermittelt schliesst sich 100 an: dair na der stat hoeftman erkante, dat he gewan so groize lieve zo der maget. Deutlich und im guten zusammenhange ist M. 105 flgd. — M. 111, 112 = K. 100, 101. — Die von M. erzälte aufreizung des Fabricius durch den teufel kennt auch die latein. prosa: ‚Quod invidus serpens inimicus castitatis diabolus non sustinens Fabricium terrae praefectum in amorem virginis Dorotheae stimulans, ut ipsum carnali concupiscentia appeteret‘. —

M. 113—122 erzält dasselbe als K. 104—111 mit mannichfacher übereinstimmung, K. ist kürzer. M. 123—132 erzält wesentlich dasselbe als K. 112—117, nur wider kürzer.

Doch fehlt in M. der gedanke der latein. prosa: ‚Dor. quasi lutum terrae despiciens terrenas divitiasc, der in K. 114 lautet: Vnd versmaede dat erdesche guit gelich mist. —

M. 133—137 = K. 118—123.

An des Fabricius drohung schliesst sich in K. unmittelbar die tat, ohne dass Dor. geholt wird, in M. ist alles geordnet, v. 138—148. —

M. 155—156 = K. 128—129.

M. 157—168 = K. 130—141. Sachlich abweichend: nach M. liegt Dor. negen dage in einem dusteren kerker, nach K. 141 seven, Jacobus: ipsam in carcerem reclusit novem diebus absque ciborum alimentis.

M. 171 172 ≅ K. 142 143.

M, 175—182 = K. 144—151.

M. 185—210 = K. 152—177.

M. 211 212 rufen die teufel; Vnde hest vnsz vnsze wonynge genomen,

Des mosten wy in de pine der hellen komen.

Jacobus hat nichts davon, die anschauung ist aber interessant. —

M. 213—215 = K. 178—180.

Darauf ausfürlicher M., allerdings 216 unverständlich: des trostede Dorothea se alle gelyck; aber mit Jacob. übereinstimmend: se nemen an der marter kron, Jac.: qui etiam martyrii palmam ingressi sunt. — Der entschluss des Fabricius felt in K. und Jacob. — M. 225 226 ≅ K. 182 183, doch ist K. unvollständiger: M. sagt: se wart in korter vart myt den voten ghehanghen opwart vnde dem houede to der erden, K: nae der geschicht vp der vart die jonfrouwe vp gehangen wart, Jacob.: ipsa autem Dor. equuleo est suspensa pedibus elevatis.

M. 228—238 = K, 185—195.

In M. folgt 239 Dorotheens dank, den auch Jacob. nicht kennt.

M. 241—246 ≅ K. 196—201.

Verschieden M. 247—261 und K. 204—213, im allgemeinen übereinstimmend M. 262—265 und K. 214—217, K. hat vermutlich den richtigen reim 216 spot: got, M. godde: affgodde.

M. 266—272 könnte man als paraphrase von Jacob.: auferens ab iis caecitatem cordis nemen, das in K, nicht zum Ausdruck kommt.

M. 273—276 = K. 218—221.

In M. folgt das für die entwicklung der erzälung wenigstens wünschenswerte:

Wente se worden beide gebracht
Vor den richter mit groter iacht.

Bei Jacob. felt der gedanke.

M. 279—282 = K. 222—225,

M. 283 284 scheinen fast formelhaft vgl. M. 217 218; bei Jacob. felt der gedanke. —

M. 285—287 = K. 226—228. M. 287 vorleiderinne, K. 228 oveldederin, Jacob. malefica, also richtiger in K., auch 229—231 entspricht in K. genauer der latein. prosa.

M. 291—300 = K. 232—241.

M. 301—305 entspricht K. 242—244, doch im wortlaute verschieden, M. bringt die lat. prosa genauer zum ausdruck als K.

M. 307—310 = K. 246—249.

K. folgt nun ein vers: si wart behalden over nacht, Jacob. et in carcere servata in crastinum. Umständlicher M. 311—316. —

M. 317—322 = K. 249—255, auch hier in M. der flickreim ‚mit groter iacht‘ wie 278, —

M. 313—330 felen in K. und Jacob. —

M. 331—338 entspricht mer dem Jacob. als K., auch nennt M. den namen Theophilus, K. nur ‚overste schriuer‘; aber in der lat. prosa felt die überflüssige rückerinnerung von M. 335—238. —

M. 339—386 = K. 260—307.

M. 387 verschieden von K. 308, K. stimmt zu Jacob.: Dor. vero inclinata ad ictum spiculatoris. —

M. 388—406 = K. 308—327.

M. folgt 407. 408: Ore sele vor in den ewighen tron,
Dar se besittet dat ewighe loen.

Jacob.: et decollata et ad Christum suum sponsum feliciter collocata est. —

M. 409 410 = K. 328 329.

Verschieden sind die im tatsächlichen entsprechenden verse M. 411—419 und K. 335—337. Jacob. et ecce puer apparuit entspricht K. 330: siet, ein schoenes kind quam. — In K. felt die notwendige angabe: de paradiso. –

M. 422—442 = K. 338—357, abweichung M. 437. 438. —

M. 443. 444 sind passend, doch fraglich, ob ursprünglich.

M. 445. 446 = K. 358, 359.

Zusatz in M. 447. 448.

M. 449—473 = K. 360—383

M. 468 felt in K. und damit der reim zu ghekoren, offenbar also in M. echter.

Ebenso felt in K. der reim zu 383 stat, den M. hat, daher vermutlich der schluss in M. ursprünglicher. —

Diese vergleichung lert, dass M. und K. abwechselnd in einzelnen puncten das richtige enthalten, dass beide bearbeitungen aus einer quelle hervorgegangen sein müssen, einer bearbeitung der latein. prosa bei Jacobus. Die originalbearbeitung ist in M. in vielen puncten erweitert, in K. verkürzt. Diese originalbearbeitung musste dem mittleren Deutschland, vermutlich dem Niederrhein angehören. M. hat im anfange noch eine andere quelle benutzt, vermutlich eine zusammenfassende legendendarstellung. —

---

3. Margareta.

Die legende von der hlg. Margareta ist vom 13. bis 16. jh. sehr oft bearbeitet, sie muss also viel gelesen sein und stets neuen anklang gefunden haben. Eine übersicht über die Margaretenlitteratur giebt Fr. Vogt in Pauls und Braunes beiträgen bd. 1, 263 flgd., in der er auf eine bis dahin unbekannte niederdeutsche bearbeitung in einer hds. der Göttinger universitätsbibliothek (cod. M. 5. theol. 199, 8°) hinweist und einige Proben derselben mitteilt. Die übrigen Bearbeitungen sind nach Vogt a. a. o. folgende:

1. Haupts zeitschr. 1, 152 ff, hier weisen einige reime noch in das 12. jh., andere in spätere zeit, also eine überarbeitung eines dem 12. jh. angehörenden gedichtes.

2. Margareten marter nach einer Prager hs. bekannt gemacht von Bartsch Germania 4, 440. Varianten einer Klosterneuburger hs. Germ. 6, 376 von Wagner. Gleichfalls eine überarbeitung einer Vorlage des 12 jh. —

3. Eine verlorene Margaretenlegende aus dem 13. jh. von Wetzel, dem Freunde Rudolfs v. Ems, vgl. Alexander M. S. 4, 867[b.] Bartsch hat in den germanistischen studien I, 1 nach-

zuweisen gesucht, dass eine fragmentarische Margaretenlegende (in einer hs. des 15. jh.), die der herzogin Clemende von Zähringen gewidmet war, das werk Wetzels sei.

4. Margareta im Passional, Köpke s. 326 ff. 13. jh.

5. Von einer menlichen iuncvrowen; eingang anzeiger f. kunde der d. vorz. III 39 von Lappenberg aus einer Hamburger hs. mitgeteilt, mitteldeutseh, viell. 13. jh. —

6. Margarete, die Docen (Hagens museum II, 265) dem Hartwig vom Hage zuschreibt, proben altd. wälder III, 149 ff; hs. v. j. 1348. —

7. Margarêten passie in Schades geistl. gedd. des 14. u. 15. jh. vom Niederrhein. Vermutlich 14. jh.

8. Erfurter bruchstück mitgetheilt von W. Schum German. 18, 98.

9. Olmützer hs. 15. jh. Bartsch im Anzeiger für kunde d. d. vorz. 1861, s. 331.

10. Wiener hs. bei Hoffmann Wien. hss. n. 90, 2.

11. Hagens grundriss 278 flgd.: anfang und ende mitgeteilt.

12. Leipziger prosadruck v. j. 1517 hchd.

Von lateinischen bearbeitungen kommen, so weit sich sehen lässt, zwei in betracht 1. bei Mombritius im Sanctuarium II, 104 flgd. (nach Vogt) in der ausgabe Mediolani s. a. vor 1480 in 2 bd. Leider ist es mir nicht gelungen ein exemplar dieses buches zu erhalten, es wäre dankenswerter gewesen, wenn Vogt statt des inhaltes den latein. text mitgetheilt hätte. 2. Jacobus de voragine, den ich in der ausgabe des Joannes Rymann de Oringau Hagenau 1516 benutze. —

Eine bezugname auf die übrigen darstellungen der marter ist bei beurteilung unseres ndd. gedichtes um so mehr geboten, da es v. 871 heisst: ‚desse passie is vt velen tosamende genomen Sunte Margareten to laue vnde vns to vromen vnde darff ok nemande grot wunder haen, dat se nicht alle licke geschreuen staen, wente de worde werden vaken vorsath, dar allyke wol de rechte sin ynne steyt‘. Der verfasser sagt somit deutlich aus, dass er viele andere bearbeitungen benutzt hat, er gebraucht den ausdruck ‚to samende genomen‘, damit kann eine wörtliche benutzung gemeint sein, oder nur eine widergabe der tatsächlichen angaben. Es dürfe nicht wunder nemen, fårt er fort, dass nicht alle bearbeitungen gleich lauteten, denn oft würden die Worte versetzt, und doch bliebe der sinn der rechte. Die absicht, die der dichter mit dieser bemerkung verbindet, ist nicht unmittelbar deutlich, sicherlich kann er nicht bezwecken, damit sein verfaren zu rechtfertigen. Er verteidigt vielmer die richtigkeit der anderen von ihm benuzten darstellungen. Er will einem zweifel an der echtheit der überlieferung bei so divergierenden tatsächlichen angaben in den verschiedenen bearbeitungen begegnen. Und hir haben wir entschieden auch das motiv zu suchen, das den dichter zu einer dichtung veranlasste, in der alle ihm bekannten nachrichten über das leben der heiligen zusammengefasst werden. Der verfasser sucht eine harmonie der Margaretenlegenden zu geben, wie früher harmonien der evangelien gearbeitet waren. Zweifellos also war der verfasser ein geistlicher, dem es mit dem heiligenglauben ernst war, und der einer destructiven kritik entgegenzutreten sucht. Wo der verf. lebte, und in welcher sprache er schrieb, lässt sich nur aus den reimen entscheiden, davon also später. —

Wörtliche übereinstimmung mit den anderen gedichten findet sich nur in geringem masse und nur, so weit sich sehen lässt, mit K. (dem Kölner druck bei Schade) und B. (der ausgabe Bartschens in der Germania), Ich stelle hier zur übersicht die wichtigsten stellen zusammen, in denen wörtliche übereinstimmung vorliegt: M. 1—10 = K. 1—10 = B. 61—70; M. 21—28 = K. 13—20 = B. 75—80 (wobei in K. und B. die beiden verse M. 23 24 felen); M. 49—52 = K. 37—40, M. 49—50 = B. 109. 110. — M. 466. 467 ≅ K. 188. 199; M. 468. 469 ≅ 199. 200; M. 470. 471 ≅ K. 195. 196. — M. 484—495 = K. 201—212; M. 498—521 = K. 215—238; M. 524. 425 = K. 245. 246. —

Die zal der übereinstimmenden verse ist gering, es sind nur verse erzälenden inhalts. Uebereinstimmung ist nur mit K. und B. nachweisbar, und hier steht B. dem K. näher als dem M. Eine reihe geringfügiger übereinstimmungen von K. und M. sind von Bartsch germ. 7, 264 flgd. verzeichnet. Aus alledem ergibt sich, dass eine ältere deutsche grundlage mehrfach überarbeitet wurde und so in B., K. und M. übergegangen ist. Die längeren übereinstimmenden partien (M. 1—10, 21—28) sind ganz kurz in der erzälung, schreiten schnell fort ohne beiwerk und ohne ausmalende zutat; da sie sich in allen drei bearbeitungen finden, so müssen sie sich ziemlich rein aus dem originale gerettet haben, der character desselben wird also der dieser verse sein; das original ist somit sicherlich ein kurzes kaum mehr als 200 vv. umfassendes gedicht gewesen: K. enthält 437, B. 680, M. 876 verse. —

Die überschrift von M. nennt den gewärsmann Theotinus, wie Jacobus: cuius legendam Theotinus vir eruditus scripsit. Diese angabe felt in allen anderen bearbeitungen, nur an späterer stelle berichtet Mombritius, dass Contimus, der gewärsmann der legende, den kampf der Marg. durch das fenster des gefängnisses mit angesehen. Diese angabe enthält auch M., nur wider mit der namensform Theotinus vgl. 336 flgd.—

M. 1—10 = K. 1—10.

M. 21—28 = K. 13—20, doch felen in K. die verse M. 23. 24, vgl. oben: auch übereinstimmend mit B. Jacobus hat übereinstimmend mit M. 23. 24 propter hoc exosa plurimum etc.

M. 31: als Marg. 15 jare alt ist, hütet sie die lämmer der amme, diese angabe felt in K., auch ist hier Marg. wie in G^c beim beginn der handlung erst 12 jare alt; Jacob.: quadam igitur die, dum iam annum XV attigisset, et cum aliis virginibus oues nutricis custodiret, praefectus Olibrius inde transitum faciens et puellam tam speciosam considerans mox in eius amore exarsit et pueros ad eam concitus misit dicens: ‚Ite et eam comprehendite, ut si libera est, eam mihi in uxorem accipiam, si ancilla est, eam mihi concubinam habeam'. —

Der anfang von M. scheint auch mit Mombrit übereinzustimmen; der vater heiszt in beiden Theodosius (ebenso in Hagens und Bartschens Marg.); als sie 15 jare alt ist, wird sie von ihrem vater, der sie hasst, ihrer amme übergeben, deren lämmer sie hüten muss. So erzält auch G^c (Göttinger hs.), nur giebt sie das alter auf 12 jare an und den vater nicht. —

M. 35—42 reitet Olibrius von Asien nach Antiochia zur christenverfolgung, nach K. 23 kommt Olibr. in die burg zu Antiochia und lässt die christen verfolgen, abweichend von M. Ja der grund für des Olibr. kommen ist hir sogar:

umb dat want men sprach —,
dat in der borch zo Antiochiam —
eine jonfrouwe schone were
die anbede Christum unsen heren.

Als er schon in der stadt ist, findet er K. 33 die maget bi dem wege dae he quam. Er gewinnt sie lieb (35. 36) und will sie zu einem weibe haben, wenn sie von adel wäre; sinnlos ist der zusatz: mer doch woilde hei alsus sagen, zo einem bolen woulde hei si haven. Darauf wird die jungfrau sogleich gefangen, v. 40. —

In M. flgd. dagegen sieht Olibr. die Marg. auf der reise, schickt sein gesinde ab, sie zu holen und kommt in den wahn, dass er die jungfrau lieb gewann, das hätte als motiv der sendung vorausgehen müssen. M. 49. 50 = K. 37. 38 — Auch M. 51. 52 ist unklar, wenn auch nicht in dem masse wie K. 39, es heisst: doch hadde he ok an synem synne,
he wolde se to einem bolen gewinnen,
die bedingung felt; si ancilla est (Jacob). — M. 53—61 folgt directe rede des Olibr., in der er seine absicht ausspricht: 62. 63 reiten die diener zur magd; 64—70 bewillkommen der

ritter durch Marg. und der wunsch, gott möge ihren sinn bekeren. — M. 71. 72 = K. 41. 42, in K. man, in M. ohne bezeichnung he. —

M. 73—76 spricht ein ritter der Marg mut ein, zu ihrem herren zu kommen. — M. 77—100 Margaretens gebet. —

M. 101—110 kommt der ritter wider zu Olibr. und teilt ihm mit, Marg. wäre christin.

M. 109 = K. 61. 62. — Auch in K. ein gebet der Marg. und die nachricht des dieners an Olibr. aber im wortlaute abweichend. — Jacobus und Mombritius bieten nichts entsprechendes, hier lässt Olibr. einfach die jungfrau ergreifen. —

M. 111. 112 befiehlt Olibr. zornig, die jungfrau zu bringen, danach hat also der ritter das mädchen nicht sogleich vor ihn geführt, also widersprechend 70. 71 (= K. 41. 42), wo er sie fängt. Somit hat M. deutlich eine einfachere mit K. übereinstimmende erzälung erweitert. — Bei Jacobus wird Marg. sogleich vor Olibr. geführt. —

M. 113 flgd. fragt Olibr. nach Marg. geschlecht, sie bekennt sich als christin. M. 119 nimmt Olibr. keine notiz von ihrem bekenntnisse, er fragt nach ihrem namen, den sie 121 nennt. — M. 125 sind die worte fälschlich dem Olibr. beigelegt, sie gehören der Marg. — Das gespräch zwischen Olibr. und Marg. bei Jacobus ist abweichend. —

K. 63—82 ist gegen M. sehr kurz, statt directer rede indirecte, die aufeinanderfolge der fragen verkert: 1. ob cristin, 2. ob sie ihn heiraten wolle. Das werfen in das gefängniss felt. Vielleicht hat K. gekürzt, darauf weist auch K. 91: sie die maget weder zo kerker daden. — Bei Mombrit. ist der allgemeine gang der entwicklung derselbe, über den inhalt des gesprächs lässt sich nach Vogts angabe a. a. o. 274 nicht urteilen. —

M. 152—163: Marg. im kerker, gebet; letzteres fehlt bei Jacobus und, wie es scheint, auch bei Mombrit.

M. 164—173 Olibr. reitet in die stadt Antiochia, der dichter hält also die situation fest, dass alles vorher erzälte ausserhalb der stadt am wege geschehen ist; ebenso wurde 150. 151 Marg. ‚to Antochiam entbinnen‘ gefürt. —

M. 174—195 Olibr. lässt Marg. aus dem gefängnisse holen, mant sie, ihrer tugend und schönheit zu gedenken und die heidengötter anzubeten, er bietet ihr schätze, ehre und seine hand. Marg. weigert sich. Im wesentlichen ebenso Jacobus: vana puella, miserere pulcritudinis tue! et deos nostros adora, ut tibi bene sit. Cui illa: Illum adoro, quem terra contremiscit, mare formidat et omnes creature timent. — Der letzte gedanke ist auch M. 189—191 in Marg. antwort ungefär zum ausdrucke gekommen, doch betont M. noch das bräutliche verhältniss zu Christus.

M. 196—518 Olibr. fragt wie Pilatus: was ist die warheit? Margaretens ausfürliche antwort. —

M. 219—269: voll zorn lässt Olibr. sie bei den händen aufhängen und mit scharfen ruten geisseln. Jacob: tunc praefectus iussit eam in eculeum suspendi et tam crudeliter primo virgis, deinde pectinibus ferreis usque ad nudationem ossium laniari, quod sanguis de eius corpore tamquam de fonte purissimo emanavit. — M. 236 dat dat blot van oerem liue vlot alse eine fontein effte borne doet, aber im übrigen ist die darstellung in M. detaillirter mit zwischenreden und gebet. —

M. 270 — 304 die zweite, auch bei Jacobus angedeutete, geiselung, M. 272—277 = K. 122—127. — Auch K. hat doppelte geiselung, aber hier wird Marg, zwischen beiden in den kerker gebracht. —

Wesentlich im allgemeinen gange der handlung übereinstimmend ist auch Mombrit., die zweite geiselung auch in Margareten marter und Leipziger drucke, doch nicht in G. —

Auf eine sehr nahe übereinstimmung zwischen Jacob. und M. bei der geiselung ist noch hinzuweisen: Jacob: flebant autem qui ibi aderant et dicebant: O Margareta, vere de te

dolemus, quod corpus tuum tam crudeliter laniari conspicimus. O, qualem amisisti pulcritudinem propter tuam incredulitatem. Tum nunc saltem crede et vivas. Quibus illa: O mali consiliarii, recedite, et abite. Hec carnis cruciatio est anime salvatio. Dixitque ad praefectum: Impudens canis et insatiabilis leo, in carnem potestatem habes, sed animam Christus reservat. Praefectus autem faciem chlamyde operiebat nec tantam sanguinis effusionem videre poterat. Deinde eam deponi fecit et eam in carcerem recludi iussit et mira ibi claritas fulsit.

Hierzu stimmt sehr genau M. 236 flgd; nur 240 kommt noch der gedanke hinzu, dass auch die büttel nachgiebigkeit empfehlen. — 142—249 gleich den worten der mali consiliarii bei Jacob., ebenso 251—255; die paraenese 258—264 felt bei Jacobus; 265—269 = Jacob. — Die weitere fortsetzung ist in M. verschieden von Jacob., 270 wird der richter zornig und lässt Marg. weiter geiseln; doch 288. 289 kann auch in M. der richter das blut nicht länger mit ansehn, er versucht noch einmal die jungfrau zum abfall vom glauben zu bestimmen, doch vergeblich. Hier ist der zusammenhang gestört. Wird der richter zorniger als vorher, wo er sie bis auf das mark hat peitschen lassen, so wird er jetzt eine härtere strafe über sie verhängen. Bei Jacob. ist alles in ordnung. Also einschub scheint die widerholte züchtigung nach Mombritius, oder die genau mit Jacobus übereinstimmende partie.

M. 305—315: Marg. wider im kerker, bitte an christus, ihr ihren feind zu zeigen.

M. 326 flgd.: Als Marg. in den kerker zurückgefürt wurde, kam ihre amme und Theotinus dorthin, sie bringen speise und trank; Theotinus hat die folgenden ereignisse durch das fenster gesehen und aufgeschrieben. Diese bemerkung steht an unrechter stelle, sie hätte vor Margaretens gebet gegeben sein müssen. Doch auch bei Mombrit. scheint die entsprechende angabe an gleicher stelle gemacht zu sein, vgl. Vogt a. a. o. 275, Jacob. weis nichts davon. Dieser widerspruch deutet an, dass schon Mombritius oder dessen quelle diese erweiternde zutat enthielt.

M. 341—344 in den turm kommt ein licht, womit vermutlich Jacob.: mira ibi claritas fulsit widergegeben werden soll.

M. 345 setzt die 326 unterbrochene erzälung wider ein. Es erscheint der drache, die beschreibung desselben stimmt meist wörtlich zu Mombritius (vgl. Vogt a a. o. 275);

M. 345	dar sach se kamen vth der wand einen worm, de was ganz eyszlick: he was groet vnde vreyseick.	Mombr. 105[a] et ecce subito de angulo carceris exiuit draco horribilis
M. 348	he was menniger hande var	Mombr. totus variis coloribus [deauratus. Capilli eius et barba aurea felt, weil nicht zur vorstellung eines drachens stimmend]
M. 354	syne thenen weren ome gelick yseren	Mombr. et videbantur dentes eius ferrei.
M. 355	Dar to geuen syne ogen flammen schyn	Mombr. oculi eius [uelut margaritae] splendebant.
M. 350	vth syner nesen ginck eyn roeck, dar van wart so vuel ein smoeck, dat yd ouer alle den thorne stanck.	Mombr. Et de naribus eius ignis et fumus exibat [Lingua illius anhelabat].
M. 356	Ock lach vp sinem halsze ein slange	Mombr. super collum eius erat serpens
M. 358	Eyn furich swert dar to in der hand	Mombr. Gladius candens in manu eius videbatur, et faetorem faciebat in carcere vgl. M. 351. 352.
M. 360	De sulue worm was ganz vngehure Wente he brande van deme helschen fure	Mombr. Et factum est lumen in carcere ab igne [qui exibat de ore draconis].

Die schilderung ist also bis in das kleinste detail nach Mombritius gearbeitet. —

In K. ist die erzälung von der geiselung sehr abweichend von M.; 128: doe liezen sie die reine maget neder und satten si in den kerker weder ist nach Jacobus gearbeitet: deinde eam deponi fecit et in carcerem recludi iussit. Das übrige ist ganz kurz, als ob nur

der inhalt einer ausfürlicheren erzälung referiert werden sollte. Ebenso kurz referierend die ereignisse im kerker: die amme pflegt Margareten, wie? Der drache kommt ohne Margaretens bitte, er wird nicht beschrieben, nur das schwert erwänt, womit er droht.

M. 363—379: Marg. erschrickt und betet zu gott, ebenso K. 140—145, doch ohne wörtliche übereinstimmung. Der M. 374 flgd. ausgesprochene gedanke erinnert an Jacobus: Illum adoro quem terra contremiscit, mare formidat et omnes creature timent. —

Abwer des drachen:

Jacob.: Qui dum eam devoraturus impeteret, signum crucis edidit et ille evanuit. Vel ut alibi legitur os super caput eius ponens et linguam super calcaneum porrigens eam protinus deglutivit. Sed dum eam absorbere vellet signo crucis se munivit et ideo draco virtute crucis crepuit et virgo illesa exivit.Istud autem quod dicitur de draconis devoratione et ipsius crepatione apocrifum et frivolum reputatur.

M. 380—385 macht Marg. das kreuzeszeichen und gott steht ihr bei, nemlich: der drache nimmt sie in seinen mund, doch bleibt sie unversert, sie geht sogleich aus seinem munde ohne schaden hervor und überwindet ihn mit der hilfe gottes, dass er entzwei bricht. — Die erzälung ist ohne rechten zusammenhang, Marg. hätte das kreuz schlagen müssen, als der drache sie in seinen rachen genommen hatte. Offenbar ist der dichter abhängig von Jacobus, dessen doppelte erzälung er ungeschickt genug zu vereinigen sucht.

Ganz kurz erzält K. 146—149, sie macht das kreuzeszeichen, als der drache sie zu verschlingen droht, damit verschwindet er.

Die von Jacobus als apokryph bezeichnete version der sage vertritt Mombritius. Vogt: ‚Er verschlingt die heilige, welche das zeichen des kreuzes macht und ihn dadurch in zwei stücke spaltet‘. Hier also scheint das kreuzeszeichen an seiner richtigen stelle zu stehn. Vgl. Marg. in der Wiener hdschrft. 330, 52 flgd; Vogt a. a. o. 279.

Die zweite erscheinung:

Jacob.: Diabolus iterum ut eam decipere posset in speciem hominis se mutavit; quem videns in orationem se dedit et dum surrexisset, diabolus ad eam accessit et manum tenens dixit: Sufficiant tibi quae fecisti, iam nunc cessa de mea persona: Illa autem eum per caput apprehendit et sub se ad terram deiecit et super cervicem eius dextrum pedem posuit et dixit: Sternere, superbe demon, sub pedibus femine! Demon autem clamabat: O beata Margareta superatus sum. Si iuvenis me vinceret, non curassem, ecce a tenera puella superatus sum et inde plus doleo, quod pater tuus et mater tua amici mei fuerunt. — Illa vero eum coegit, ut diceret, cur venisset. Qui se venisse ait, ut sibi consuleret, quod monitis praesidis obediret. Coegit quoque, ut diceret, cur christianos tam multipliciter tentaret. Qui respondit: naturale odium sibi esse contra viros virtuosos et quamvis ab eis sepe repellatur, tamen desiderio seducendi ipse infestus existit, et quod invidet homini de felicitate, quam ipse amisit, quamvis eam recuperare non possit, ipsam tamen aliis auferre contendit. Addiditque quod Salomon infinitam demonum multitudinem in quodam vase inclusit. Post mortem suam cum de illo vase demones ignem mitterent et homines ibidem magnum esse tesaurum putarent, vas confregerunt et demones exeuntes aerem impleverunt. Illis dictis virgo pedem sublevavit et dixit: Fuge miser. Et demon statim evanuit. Secura igitur efficitur quod quum principem vicerat, ministrum procul dubio superaret. —

M. 392: Marg. ladet einen anderen teufel zu sich, der ist schwärzer als russ, er steht auf ihrer linken seite. Der teufel hätte es gerne unterlassen, doch musste er zu ihr in den

turm. Seine hände und füsze waren ihm gebunden mit eisernen banden in derselben stunde. Soll das heissen: er kam in diesen banden zu ihr? — 400 gebet: Marg. dankt für die erlösung vom drachen, sie will darum stets fest am glauben halten.

M. 417: Ehe sie ihr gebet vollendet hat, kommt der teufel zu ihr, er wird schnell von ihr erkannt, denn gott hat ihn zu ihr gesandt — 417. — Soll dies derselben teufel sein als jener schwarze? M. 418: Der teufel sagt: nun beruhige dich, ich hatte einen teufel zu dir gesandt, der dich schänden sollte, doch ist es misslungen, du hast ihn mit deinem gebete überwunden, ebenso zwingst du mich durch deine innichkeit, dass ich alle meine manheit verloren habe. Du hast ihn unter deinen fuss getreten, lass mich in frieden ziehen; bis 418. —

Offenbar will unser dichter den teufel dreimal erscheinen lassen; 1. als drachen, 2. als schwarzen man, 3. eben als teufel. Alle drei werden überwunden, der schwarze war an händen und füszen gebunden mit eisernen banden. Was Marg. mit diesem tut, erfaren wir nur aus den worten des dritten teufels: sie hat ihn unter ihren fuss getreten. Ein gleiches geschieht mit dem dritten teufel 430. Jacob. weiss nichts davon, dass der zweite schwarz wie ein mor war, wol aber Mombrit., letzterer ist also die quelle für den zweiten teufel; diesen hat Marg. zu sich geladen, er kommt unfreiwillig, den dritten teufel hat gott gesandt. Die angabe des Mombritius über die veranlassung der zweiten erscheinung ist aus Vogt nicht ersichtlich, bei Jacob. erscheint der zweite teufel, um die Marg. für Olibr. zu gewinnen. Die darstellung der zweiten erscheinung ist in M. völlig missglückt, erst eine zergliederung konnte überhaupt zur erkenntniss füren, dass die erscheinung des moren von der des eigentlichen teufels zu sondern sei. Es liegt hier wieder der fall eines verunglückten versuches vor, die angaben des Mombritius und Jacobus mit einander zu verschmelzen. Die anlage im grossen und ganzen ist nach Jacobus: der teufel in menschengestalt tritt auf, Marg. betet, dann tritt er an sie heran und bittet um gnade. Um den moren des Mombrit. zu verwerten, hat der verf. zwei teufel aus einem gemacht.

M. 429 ergreift Marg. den teufel mit den haren, tritt ihn unter ihren fuss und stellt sich auf seinen hals = Jacob. —

Trotzdem in M. das Motiv des Jacob. nicht aufgenommen ist, wonach der teufel ihr den rat geben will, sich dem Olibrius zu fügen, so sind die verse M. 432—435 doch nur unter dieser voraussetzung verständlich, beweisen also die abhängigkeit des dichters von Jacobus. —

M. 436—443: Ein kreuz und licht erscheint über dem kerker, auf dem kreuze eine weisse taube zum trost für die jungfrau. Der hlg. geist sagt: der himmel ist dir geöffnet. Marg. dankt. Die erscheinung ist aus Mombrit. entlehnt, wenigstens erscheint hier eine taube vom himmel und bestärkt sie. Vogt a. a. o. 275.

M. 444—457: Marg. unterredung mit dem teufel ist abweichend von Jacob.

M. 458—471: Auskunft des teufels über sich und seine gesellen, dem inhalte nach Gtt. und Erf. gleich (Vogt a. a. o. 271), doch nicht im wortlaute, letzterer ist gleich in M. und K., in M. 465. 466 = K. 183. 189. — M. 468. 469 = K. 199. 200. — M. 470. 471 = K. 195. 196. —

M. 472—483: Margaretens frage, warum die teufel so vielen schaden tun. — Antwort: Wir haben grosse ere und freude verloren, die nun die menschen haben sollen; das wollen wir hindern und ihnen gottes zorn zuwenden, damit auch sie ewig verloren sein: = Jacobus —

M. 484 flgd.: die erzälung von der kiste Salomos. M. 484—495 = K. 201—212. M. 498—521 = K. 215—238. M. 524—525 = K. 245—246. —

Nach M. 505 machen die teufel in der kiste glühende kolen, nach Jocob. lassen sie ein feuer ausgehen. Nach Erf. ist die kiste ein ‚vaz', das nachher die Babylonier zerschlagen. Nach Bartsch 469 gleichfalls ein ‚vaz' und nach 482 von glas. Das ist natürlich und verständlich. —

Nach Jacob. entlässt Marg. nach der erzälung sogleich den teufel, M. 537 flgd. fragt er vorher noch nach ihrem geschlechte.

Brennen mit fackeln:

Jacob.: sequenti igitur die convenientibus populis iudici praesentatur, et sacrificare contemnens exuitur corpusque facibus ardentibus comburitur ita ut cuncti mirarentur, quomodo tam tenera puella tot posset tormenta sustinere.

In M. 559 flgd. geht die erscheinung eines lichtes voraus, worin ein kreuz zu sehen, darauf eine taube. Darüber dankt sie gott und ‚wart dar mede des duuels quyth'. M. 565: des anderen dages leth Olibrius S. Marg. holen etc. Offenbar ist hier der zusammenhang zerrüttet. Nach 558 war der tag angebrochen und offenbar derselbe tag ist 565 gemeint. Eine gleiche erscheinung, 559, hatte schon 436—443 statt gefunden. Somit liegt hier sicherlich die widerholung desselben motivs vor, womit in der zeit zurückgegriffen und dadurch der chronologische zusammenhang zerrüttet wurde. Die übrigen bearbeitungen kennen eine doppelte erscheinung nicht, aber K. hat sie an dieser stelle (K. 361). Das verleitete den überarbeiter zu der anname von zwei erscheinungen. Erf. 83 flgd. folgt auf das verschwinden des teufels unmittelbar die berufung Marg. vor Olibrius. — Bartsch 489 heisst es, nachdem der teufel verschlungen ist;

der âbend der gie zuo,
diu junchfrowe was an ir ruo.
des morgens dô es taget,
dem richter fuorte man die maget. —

Sicher also hat M. die motive mererer verwandter erzälungen vereinigt.

Die nun in M. folgende erzälung ist ausfürlich und den gang der handlung im einzelnen motivierend: als das volk Marg. vorfüren sieht, kommt es, um zu sehn (569 flgd.), der richter fordert Marg. zum abfall vom glauben auf, sie sucht ihn ihrerseit zu bekeren. —

Die nun folgende marter stimmt zu Jacob., nicht zu Bartsch 500 und K. 285, dagegen zu Erf. 100. Der gedanke, dass das feuer sie reinigen möge (Bartsch 505; Erf. 105 flgd.) felt in M., die quelle desselben ist Mombrit. (Germ. 28, 106.) —

Werfen im wasser.

Jacob.: Deinde in vase magno pleno aqua ipsam ligari et poni fecit, vt ex penarum commutatione cresceret vis dolorum. — Offenbar ist hier kaltes wasser im gegensatz gegen die feuermarter mit fackeln gemeint. M. 602 flgd. wird dagegen Marg. in einen grossen bottich mit heissem wasser geworfen, ebenso K. 290. — Bartsch 511 erwänt nichts von der hitze des wassers, sie wird hier hinein gebunden, was in M. und K. felt. Auch Erf. 115 = Jacob. — Offenbar schöpft hier M. und K. aus derselben quelle, sicherlich dem deutschen gedichte, aus dem die übereinstimmenden verse beider bearbeitungen stammen. Abweichend von M. und K. berichtet auch Mombrit.: Jubet itaque praefectus afferri vas magnum plenum aqua, ligari pedes et manus beatae Margaretae et ibi eam mortificari; quaestionarii itaque fecerunt, sicut erant docti. —

M. 607 flgd.: gebet der Marg., felt bei Jacob. Sie bittet zu Gott, er möge ihre schweren bande zerbrechen, das wasser solle ihre taufe sein. — M. kannte die bande nicht, das gebet ist also im inhalte nach einer anderen quelle erweitert, die von dem fesseln der jungfrau im wasser erzälte. Darum ist dieser zug dem in K. 296 flgd. entsprechenden gebete unbekannt; hier bittet sie um trost, erlösung von der heidenschaft, dass gott den brunnen (welchen?)

weihen möge und dass sie getauft werde. Der hier unvermittelt eintretende brunnen kann in dem M. und K. zu grunde liegenden gedichte noch nicht erwänt gewesen sein, sonst hätte M. sicherlich diesen zug benutzt und aufgenommen. Wie in M. betet Marg. bei Bartsch 517 um erlösung aus den banden; das wasser möge ihre taufe sein; sie tauft sich selbst. Abgesehen von der selbsttaufe stimmt hierzu Erf. 120. —

Mombrit.: B. Marg. aspiciens in coelum dicit: domine, qui regnas in aeternum, disrumpe vincula mea, fiat mihi haec aqua fons baptismatis indeficientis . . . veniat super me sancta tua columba spiritu sancto plena . . . . expolia me veterem hominem. — M. benutzt also eine von Mombrit. abhängige erzälung. —

Erdbeben:

Jacob.: Sed subito terra concutitur et cunctis videntibus virgo illesa egreditur. Tunc quinque milia virorum crediderunt et pro nomine Christi capitalem sententiam acceperunt. —

M. 615 flgd. Erdbeben und donner. Eine weisse Taube bringt eine rote krone vom himmel und setzt sie Marg. auf, sogleich wird diese frei von den banden an händen und füssen. Sie geht frei aus. — Stimme: komm in mein reich, du hast die marterkrone empfangen. Ihr dank für die erhörung ihres gebetes. Mehr als 5000 heiden bekeren sich ausser frauen und jungfrauen. Die allgemeine angabe bei Jacob., dass diese bekerten den märtyrertod erleiden wird dahin detaillirt, dass Olibr. alle auf einen weiten plan bringen und enthaupten lässt; sie kommen alle in den himmel.

Bartsch 527.: Marg. geht ledig von banden aus dem gefässe heraus, sogleich erdbeben. Eine taube kommt, grüsst sie und bringt ihr die himmlische krone. 5000 ohne kinder und weiber werden gläubig. Alle lässt er (wer?) enthaupten. Also M. und Bartsch stimmen im ganzen überein, die erzählung in beiden schöpft aus Mombritius. —

Stark abweichend erzählt K. 306 flgd.: Gott tröstet die Marg., erlöst sie von der angst, benedeit den born in dem walle, viele sehen dies, werden froh, die das wunder sahen (als die dat wazer droegen und sie in die boede hoven), dass gott die jungfrau taufte. — Dies alles in seiner vorliegenden form und zusammenhange ist unverständlich und fliesst aus derselben quelle, als die oben besprochene stelle in Margaretens gebet. — 5000 männer und frauen bereuen ihre sünde, sie verlieren alle ihre häupter und werden in ihrem blute getauft. —

Marg. gebet vor dem tode.

Jacob.: Prefectus autem timens ne alii conuerterent, concitus beatam Margaretam decollari precepit. Illa autem impetrato spacio orandi pro se et suis persecutoribus necnon et pro eius memoriam agentibus et se invocantibus devote oravit addens ut quaecunque in partu periclitans se invocaret illesam prolem emitteret. —

M. 643: Olibr. überlegt, wie er sie töte: er habe vernommen, dass sie an dem morde schuld sei, darum solle sie sterben. Olibr. lässt sie aus der stadt füren. Ein büttel kommt, bringt sie auf einen schönen anger, sein name ist Malchus. Er fordert sie auf, niederzuknien, sein schwert solle ihr zu teil werden. Sie bittet, wenn er die gewalt habe, ihr das leben zu nemen, so solle er ihr stunde und stätte geben, zu gott zu beten und ihm ihre sele zu empfehlen. Er willigt ein. Sie kniet nieder und betet ein langes gebet. —

K. 326. Sie soll getötet werden, ein grund wird nicht angegeben. Man bringt sie an den marterort; ihre bitte, beten zu dürfen, wird bewilligt, da der büttel, Malchus, Christus mit seinen engeln um sie faren sieht. Sie fällt nieder und betet. Das nun folgende gebet ist kürzer, ja es trägt den stempel der verkürzung.

Bartsch 543: Olibr. sinnt, wie er Marg. von ihrem mute brächte, (sonstige begründung felt). Er lässt sie wieder fangen (war sie frei?), heisst ihr das haupt abschlagen, man fürt sie aus der stadt. Malchus, der scherge, bittet sie, sein schwert zu empfangen. Lücke. Da sah er den heiland. Sie bittet ihn, da er Christus hier sähe, so solle er eine weile für ihr gebet warten. Sie kniet nieder, es folgt ein im verhältniss zu M. kurzes gebet.

Tod:

Jacob.: Factaque est vox de celo, quod in suis se noverit petitionibus exauditam. Surgensque ab oratione dicit spiculatori: Frater, tolle gladium tuum et percute me. Qui percutiens caput eius uno ictu abstulit et martyris coronam suscepit.

M. 705 flgd.: Noch wärend des gebetes tönt ein grosser donnerschlag und gottes stimme: komme schnell zu mir, ich will dich selbst krönen, alle gebete sollen gewärt sein. Es werden drei punkte als erhört genannt: 1., wer deiner in nöten gedenkt, den will ich behüten vor laster und schande; 2., wer zu deinem gebeine kommt, soll an leib und sele gesund werden; 3., wo ein buch sich von dir findet, dahin soll der feind nicht kommen. — Deine sele hat sich erneut über alle deines geschlechtes, dir ist die freude bereitet, du sollst die krone tragen etc. — Marg. liegt auf ihren knien, ermant frauen und männer, an Christus zu glauben; glaubensbekenntniss. Lobpreisung an Christus. 761 befiehlt sie dem büttel, sie zu töten, er weigert sich, er sähe Jesum bei ihr. Sie: wenn du mich nicht tötest, soll dir das paradies verschlossen sein. — Er wundert sich, dass sie den tod nicht fürchte. — Sie: es ist ein kleines, das leben hier für die seligkeit im jenseit hinzugeben, erfülle deines herrn gebot. Er ist bereit, wenn er wüsste, dass er keine sünde täte und sie für ihn bitten wollte. Sie kniet nieder und betet für Malchus. Eine stimme sagt gewärung zu, wenn er nach gottes gebot lebe. Er klagt, so lange in blindheit gewandelt zu haben und gelobt besserung. Sie kniet nieder, der knappe tut mit schrecken den schweren schlag. — Engel kommen auf ihren leichnam, freude, gloria in eccelsio. Malchus sinkt tot neben ihr nieder. Engel füren beider selen zu gott. — Klage der teufel. — Alle kranken werden gesund, die dorthin kommen. Theotinus bringt ihren leichnam nach Antiochia heimlich in einer frau haus und bestattet ihn.

K. 379.: Eine stimme vom himmel verspricht erhörung alles dessen, was sie an diesem tage bitte, gott wolle mehr geben, als sie gebeten: in dem hause, wo ihr buch sei, solle der teufel nicht kommen, da soll friede, liebe und wonne sein. (Diese form der namentlichen bezeichnung dessen, was gewärt werden soll, scheint ursprünglicher zu sein als in M.) Sie fällt nieder, lobgebet, befiehlt ihren geist in gottes hände, fordert den scharfrichter auf, sie zu töten und seines herrn gebot zu erfüllen. Nach leisem wunsche, es umgehen zu können, tötet er sie. Die engel nemen die sele, die teufel klagen. — Theodosius bringt den leichnam nach Antiochia und begräbt ihn; viele zeichen und wunder. —

Bartsch 595.: Donnerschlag, eine taube mit goldener krone und dem kreuze darin sichtbar. Die taube spricht sie selig und bringt gewärung. Marg. schaut sich um und tröstet die trauernde menge, bittet weib und mann, Christus anzubeten. Sie erhebt ihre hände und empfiehlt ihre sele in die engelschar. Sie fordert den schergen auf, an sein werk zu gehen, tröstet den weigernden, vergiebt ihm seine sünde. Er tötet sie. Die engel füren die sele in das paradies, auch die teufel kommen und klagen um ihren verlust. Lücke! — Wunder an kranken. Theodosius und die amme bestatten sie.

Die taube felt in M., scheint jedoch bei Mombrit. zu erscheinen. K. und B. wissen nichts vom tode des henkers, wol aber E. und vermutlich Mombrit., wo auch alle umstehenden durch den donnerschlag zu boden geworfen werden. Bei Mombrit. wird Marg. durch Theotinus bestattet. — Die vorher in B. und K. erzählte erscheinung Christi wird in M. nachgetragen. —

Schluss:

M. 855.: Wunder. Nutzanwendung, ihre marter zu ehren, Theotinus ist der verfasser der passion.

K. 428.: Lasst uns um Margaretens fürbitte beten.

B. 659.: Nutzanwendung. —

Ueberblicken wir kurz, was die vergleichung im einzelnen ergibt: M. hat versucht alle angaben der ihm bekannten legenden zu vereinigen, das ergab schon der oben angefürte schlusspassus aus M. Unbenutzt ist von tatsächlichen angaben nur die in K. von der weihung des brunnens geblieben, M. wird diese nicht gekannt haben. Was Mombritius und Jacobus von tatsachen enthält, ist alles verwertet. Sicher hat also der compilator beide lateinische texte benutzt. Am nächsten steht M. unter den deutschen bearbeitungen K., mit dem er eine reihe von versen gemeinsam hat.

In vorliegender fassung kann K. nicht von M. benutzt sein, sonst würde K. nicht tatsächliches mehr enthalten. Somit geht K. und M. auf eine gemeinsame quelle zurück, die in K. mehrfach verkürzt ist, in M. dagegen erweitert. Nach Vogt 279 flgd. kann K. den Mombrit. nicht benutzt haben, ich bin nicht im stande, nach den von Vogt gemachten angaben über Mombrit. mich für oder gegen diese ansicht zu entscheiden. Ich kann mich auch deshalb nicht über die frage entscheiden, ob M. den Mombrit. direct oder durch vermittlung eines deutschen gedichtes benutzt hat. Die beschreibung des drachen enthält wörtliche übersetzung aus Mombrit., diese müsste im letzteren falle also als entlenung aus einem unbekannten deutschen gedichte betrachtet werden. — Da M., K., B. eine reihe von versen gemeinsam sind, so ist man veranlasst anzunemen, wie schon oben gesagt war, dass das M. und K. gemeinsame Original wider aus einem älteren gedichte geflossen ist, auf das auch B. zurückgeht.

Der versuch, getrennte bestandteile zu verbinden, ist dem verfasser von M. im ganzen gelungen, obwol an einigen stellen commissuren nachgewiesen werden konnten. Wie es scheint, hat der verfasser nicht ein gleiches harmonistisches bestreben bei den reden und gebeten gehabt als bei dem tatsächlichen. Die gebete sind ser ausgedent und beweisen das interesse des verfassers zu beleren und für den heiligenglauben apologetisch einzutreten, das letztere zeigt sich besonders am ende des gedichtes.

Die reime.

Zwar ist die metrik unseres wie der anderen gedichte dieser periode sehr wenig genau, doch beweisen die reime auch bei dieser regellosigkeit für die ursprüngliche aussprache der laute und damit für den dialect. Dem compilatorischen character unseres gedichtes entsprechend finden sich reime, die nicht in den ndd. sprachformen berechtigung haben, sondern auf Mitteldeutschland weisen, daneben aber eine überwiegend grössere reihe, die nur bei ndd. abfassung möglich waren.

Doch bevor ich die wichtigsten reime zusammenstelle, habe ich auf einige stellen aufmerksam zu machen, an denen der reim vollständig fehlt:

125 Olibrius sprack: ‚Antiochia dat landt
dat is mynes vaders huusz,
syn name heth Theodosius‘.
Do sprack vorbath Olibrius
To der iunckfrouwen alsus.

Wie oben bemerkt, sind die vv. 125—127 fälschlich dem Olibrius in den mund gelegt, sie gehören der Margarete an, Marg. hat vorher schon gesprochen, es wird also v. 125 und

126 vermutlich ursprünglich einen vers ausgemacht haben. Da nur die wonstätte von Margaretens vater angegeben werden soll, so werden die worte vielleicht zu schreiben sein:

Antyochia is mynes vaders huusz,
syn name heth Theodosius. —

V. 334 flgd.: Dar mede se sick des hungers erwerde,
de wyle dat se leuede vp der erde.
Theotinus sach vnde horde alle geuerde,
wat sunte Margareta in dem kerker dede.

Hier folgen drei reime aufeinander, entberlich und selbstverständlich ist v. 335, also vielleicht von einem späteren vorsichtigen überarbeiter eingefügt. Aber auch die unmittelbar folgenden verse sind nicht in ordnung:

338 Ock alle ore martere, de se hefft geleden,
hefft Theotinus klarliken beschreuen.
Jn dem thorne, dar se lach.

Ueberflüssig scheint hier v. 340, dem der entsprechende reim felt; derselbe vorsichtige interpolator hielt diese notiz wol für notwendig, da 336 nur gesagt war, Theot. habe alles gesehen und gehört. —

V. 526 vnde wur ick eynen mit miner liste
bringen mochte van Jhesu Christe,
dat he queme in grote twiuelnisse,
dar leede ick al minen vlite an.

Vermutlich ist v. 528 späterer zusatz. —

Nicht ndd. ist die vernachlässigung des n in endsilben, die sich merfach im reime zeigt: 31 iaren: openbare, 51 synne: gewinnen, 204 erde: werden, 228 driuen: blyue, 280 erden: werde, 387 dede: geleden, 727 lonen: krone, 835 beide: gescheiden. — Das ganze fränkische und thüringische gebiet hat die neigung zur apocope des n Wnh. mhd. gr. § 199, und dasselbe gebiet kennt die brechung des echten i im part. praet. der ablautenden verba mit stammvocal i, Wnh. ibd. § 33. —

Gewisse zusammenziehungen setzen unsere reime voraus, die nicht ndd sind; 33 megeden (sprich; meiden): heiden, 73 wolgedaen: haen, 302 entfaen: slaen (ndd. entfangen), 484 sagen: hauen (ist hier ein saen anzunemen?), 575 an: han, 697 ghaed: haed, 739 man: han, 811 han: vorlan, 873 haen: staen; 875 vorsath: steyt (spr. stât) sei hier mit angefürt. — 220 hangen: slagen ist auf hân: slân zurückzufüren.

o statt ndd. u: 53 vul: wol (spr. vol: wol). Altg. ô, ahd. mhd. uo wird 1. durch û, 2. durch ô vertreten: 67 gud: moed, 148 mode: hude, 418 gute: gemoethe; 236 vlot: doet, 288 bloet: vloet, 426 vote: guthe, 430 voeth: stoeth, 713 noden: behoeden. — Für Magdeburg muss in dieser zeit die aussprache als ô, vielleicht schon mit neigung zu ou, als fest gelten, ausgenommen in gut. Die reime beweisen also einen ndd. verfasser, der md. gedichte benutzt.

Die lautverschiebung wird nur in einem falle vorausgesetzt; 176 ansach: sprack; patriarch: starck kann ebensowol auf patriarc: starc zurückgehn. Dagegen ist die lautverschiebung ausgeschlossen: 496 vrede: stede, 121 hethe: Margarete, 236 vlot: dôt, 240, 573, 791 Margareten: geneten, 288 bloet: vloet, 364 vorghat: had, 426 vote: guthe, 430 roeth: stoeth, 472 schaden: vorraden, 615 grot: roet, 649 hadt (odium): stad, 685 noet: grot, 687 water: vader. — Hiermit ist die ndd. heimat des verfassers entschieden ausser zweifel gestellt.

Dem entsprechend tritt statt altgerm. **au** ô ein: 15 louen (glauben): louen (loben);

die aussprache des aus ow entwickelten ou schwankt zwischen ô und û: 771 ruwe: frouwe, 631 frouwen: louen, doch vgl. 438 duue: loue. —

Statt **ie**: ê, doch vermutlich mit der neigung zu ei: 240 Margareten: geneten, ebenso 573, 091; 385 theen: seen. aber 541 swygen: bedregen. =

ei ist ê in vielen fällen: 121 hethe: Margarete, 665 dede: beuele; 863 schrey: mer, mer setzt die hchd. aussprache mê voraus. —

i ist in den part. praet. der starken ablautenden Verben mit stammvocal i zu e geworden: 869 leuen: beschreuen, 837 dede: geleden. — Hier füre ich sogleich vrede: stede an v. 496. — Dagegen entuenget: bringet 318 scheint nicht dem ndd. Magdeburger, sondern dem niederrheinischen dialecte gemäss zu sein, obwol das e nicht dem ndd. überhaupt abzusprechen ist.

Reime wie tunghen: kunden 753, bringhen: binnen 150 gehören gleichfalls dem Ripuarischen gebiete an, vgl. oben. Nicht ndd. ist die behandlung des t in ist: 440 ist: Christ, 719 isz: list, 746 isz: lyst, doch wird sich ein ndd. dichter des 15. jh. leicht solche ungenauigkeiten erlauben.

Das tonlange **o** wird als ao gesprochen: 141 lauen: begauen, 761 ghesproken: maken. —

Für **f** tritt ch ein in 587 lucht: vntucht.

Die ndd. so häufige metathesis des **r** 731 dorst: vrost.

Der umlaut von â ist ê: 304 sere: kerkenere. —

Der umlaut des ô felt; 103 gehort: wort, 695 gehort: bort, 769 vorlost: trost. —

Personalpronom: my: vry 322. —

Hochdeutsch und einem älteren sprachbestande gehören formen an wie: 354 yseren (spr. yserîn): schyn, 334 schyn: megetyn. — Wurde im 15. jh. noch vyandt gesprochen: bekandt 366, sande: viande 162? — Was ist über sele: quale 817, bekore: here 701 zu urteilen? —

Diese bemerkungen mögen genügen, um das urteil zu rechtfertigen, dass die vorliegende gestalt des gedichtes von einem ndd. dichter herrürt, der allerdings hier und da ein, wie es scheint, niederrheinisches gedicht wörtlich benutzt, in den meisten fällen jedoch aus seinen quellen, nur den tatbestand ohne die sprachliche form herübernimmt. — Es spricht von den angefürten lautverhältnissen nichts dagegen, dass der ndd. verfasser ein Magdeburger war. —

Nachtrag.

Aus typographischen rücksichten konnte das zeichen des alten druckes n und m mit übergesetztem striche nicht überall widergegeben werden, ich lasse daher ein verzeichniss dieser stellen folgen: Hymn. 55 thorn: verlorn, Marg. 219 thorn: verloren, 482 thorn: verlorn, 506 vern, 525 arm, 587 thorn, 603 boedem, 606 oren, 612 barmhertig, 660 dessem, 669 oren, 676 byttern, 819 quem, 876 dem. —

In den lautverbindungen rm und rn soll das graphische zeichen entschieden die heute geltende aussprache mit zwischentönendem e ausdrücken, also thoren (vgl. Marg. 219: verloren), arem; ob es bei auslautendem m nach vocalen eine lautliche bedeutung hat, ist fraglich, bei dessem und dem könnte es die aussprache desseme, deme bezeichnen sollen, dagegen in boedem, quem ist es ohne bedeutung. —

